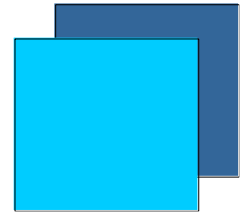
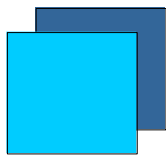


Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA)



Newsletter 1/2013



Inhalt

- ▶ Seite 1:
Editorial
- ▶ Seite 2:
Berichte aus den
Vorstandssitzungen
- ▶ Seite 4:
Beitrag
- ▶ Seite 7:
Aus den Sektionen und
Fachgruppen
- ▶ Seite 14:
Berichte
- ▶ Seite: 25
Personalia
- ▶ Seite: 26
Neue Bücher
- ▶ Seite: 27
DGSA-, Sektions- und
Fachgruppen-Tagungen
- ▶ Seite: 29
Vorankündigungen

Editorial

Liebe Mitglieder der DGSA,

zunächst möchten wir die Gelegenheit zum Jahresbeginn nutzen, Ihnen allen ein erfolgreiches, produktives aber auch erholsames neues Jahr zu wünschen. Wir hoffen, dass sich ihre persönlichen und beruflichen Ziele verwirklichen lassen.

Die DGSA hat sich in den vergangenen Jahren stark weiterentwickelt. Dies zeigt sich nicht nur an der vielfältigen inhaltlichen Arbeit, die sich z.B. wieder an den Berichten der Sektionen und Fachgruppen in diesem Newsletter ablesen lässt, sondern auch an der Mitgliederentwicklung der DGSA. In den letzten fünf Jahren konnten wir die Mitgliederzahlen um 66 Prozent erhöhen! Das zeigt, dass eine Fachgesellschaft wie die DGSA notwendig ist und ihr Nutzen auch von der fachlichen und wissenschaftlichen Community erkannt wird. Wir freuen uns darüber.

Das vergangene halbe Jahr seit Erscheinen des letzten Newsletters wurde sicherlich durch den Bundeskongress Soziale Arbeit in Hamburg maßgeblich mitgeprägt. Mit über 1400 TeilnehmerInnen war dieser ein voller Erfolg und hat die breite fachliche Basis der Sozialen Arbeit eindrucksvoll aufgezeigt.

Für uns als Vorstand war der Buko Anlass, die Jahrestagung der DGSA auf das Frühjahr 2013 zu verschieben. Von nun an wird die Jahrestagung immer am letzten Wochenende im April stattfinden. Sie können die nächsten Termine also schon weit im Voraus frei halten.

Die kommende Jahrestagung 2013 in Frankfurt/M. am 26. und 27. April wirft ihre Schatten langsam voraus. Unter dem Thema „Wahrnehmen, Analysieren, Intervenieren. Zugänge zu sozialen Wirklichkeiten“ werden mehr als 350 Teilnehmende in intensive Diskussionen treten. Die Resonanz auf den Call for Paper war überwältigend, was leider auch dazu führt eine Vielzahl von Beiträgen ablehnen zu müssen. Dies zeigt aber auch, wie fest die Jahrestagungen der DGSA mittlerweile in der wissenschaftlichen Community verankert sind. Hinweisen möchten wir darauf, dass viele der Fachgruppen und Sektionen im Anschluss der Jahrestagung noch ihre Frühjahrssitzungen bzw. Tagungen abhalten. Dies könnte eine gute Gelegenheit für diejenigen, die noch nicht aktiv in Sektionen und Fachgruppen sind, einmal unverbindlich in diese Arbeit „reinzuschnuppern“. Die Termine finden Sie in der entsprechenden Rubrik am Ende dieses Newsletters.

Wir wollen allen, die wieder durch ihre Beiträge für diesen Newsletter zum Entstehen beigetragen haben ganz herzlich danken. Die Unterschiedlichkeit der Berichte, Projekte und Beiträge ist ein Ausdruck der Vielfalt der DGSA. Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen

Stefan Borrmann, Herbert Effinger, Silke Gahleitner, Michaela Köttig, Björn Kraus und Sabine Stövesand

Bericht aus der Vorstandssitzung am 14. September 2012 in Hamburg

1. Verabschiedung des Protokolls der letzten Sitzung

Das Protokoll wird einstimmig verabschiedet.

2. Eintritte und Austritte

Der Vorstand begrüßt die neuen Mitglieder.

3. BuKo Nachbesprechung

Der BuKo war mit ca. 1500 Teilnehmenden, zahlreichen Foren und Workshops eine sehr erfolgreiche Veranstaltung, die auch Resonanz in den Medien fand. Die einzelnen Veranstaltungen der DGSA waren recht gut besucht und die Einführung der beiden Fachgesellschaften DGfE und DGSA sehr gelungen.

4. Vorbereitung der nächsten Jahrestagung

Die Vortragenden sind noch nicht endgültig geklärt.

5. Neue Wahlen

Auch wenn die Wahlen noch nicht vor der Tür stehen, werden bei der nächsten Wahlperiode Vorstandsmitglieder ausscheiden und ein größerer Wechsel wird stattfinden. Hierauf sollte sich der Vorstand vorbereiten und u.a. überlegen, wie die Tätigkeitsbereiche der ausscheidenden Mitglieder auf KollegInnen übertragen werden können, um einen sanften Übergang zu gewährleisten.

Protokoll der Vorstandssitzung der DGSA am 30.11./01.12.2012 in Frankfurt/M.

Anwesende:

Herbert Effinger, Sabine Stövesand, Wolfgang Antes, Stefan Borrmann, Silke Gahleitner, Manuela Köttig, Björn Kraus

1. Verabschiedung des Vorstandsprotokolls der letzten Sitzung

Das Protokoll der Vorstandssitzung vom 14.09.2012 wird genehmigt.

2. Festlegung der Tagesordnung und des Protokollführers/der Protokollführerin

Die Tagesordnung wird verabschiedet. Das Protokoll wird von Stefan Borrmann geführt.

3. Austritte und Aufnahmen

Wir begrüßen die neuen Mitglieder in der DGSA. Die Austritte werden zur Kenntnis genommen.

Die Mitgliederzahlen der DGSA haben sich in den letzten Jahren kontinuierlich gesteigert. Seit 2008 hat sich eine Steigerung um 66 Prozent ergeben.

4. Finanzen und Haushaltsplan 2013

Wolfgang Antes erläutert die Finanzplanung der DGSA für das Jahr 2013. Es wird eine detaillierte Planung vorgelegt. Die Einnahmen-Ausgaben-Situation ist stabil. Auf der Grundlage wird eine mittelfristige Finanzplanung bis 2015 besprochen.

5. Vorbereitung des SprecherInnenrates

Sabine Stövesand wird die Moderation übernehmen. Die Tagesordnung wird nochmals durchgegangen und besprochen.

6. CHE-Ranking

Es wird diskutiert, ob die DGSA eine Stellungnahme zum CHE-Ranking abgeben soll. Es soll ein Meinungsbild der SprecherInnen eingeholt werden, ob eine Stellungnahme sinnvoll ist. Damit verbunden ist eine Aufforderung, sich intensiv an solch einer Stellungnahme zu beteiligen.

7. Auswertungen SprecherInnenrat

Der Austausch wurde als produktiv und angemessen empfunden. Es ist gelungen, den angestrebten fachgruppen- und sektionsübergreifenden Kommunikationsprozess anzustoßen. Es besteht ein Bedürfnis nach fachgruppen- und sektionsübergreifender Kooperation, solange es nicht mit zusätzlichen Reisen verbunden ist. Ggf. kann der SprecherInnenrat im Rahmen der Jahrestagungen stattfinden. Hier sind bspw. auch von zwei oder mehr Fachgruppen/Sektionen veranstaltete Panels auf der Jahrestagung bzw. gemeinsam veranstaltet Tagungen denkbar.

8. Stand der Jahrestagung 2013

Es gibt sehr viele Panelanfragen und Einzelvorträge. Trotz hoher Qualität müssen deshalb angebotene Beiträge abgesagt werden.

Es gibt max. Raum für 350 Personen. Es wird beschlossen, dass auch die Vortragenden, wie bei vergleichbaren anderen Tagungen, den TeilnehmerInnenbetrag zahlen.

Der Eröffnungsvortrag wird von Ingrid Miethe gehalten. Als Abschluss ist eine Podiumsdiskussion geplant.

Es wird eine gemeinsame Vorstandssitzung mit dem Fachbereichstag im Vorfeld der Jahrestagung geben.

9. Publikationen

- Die Buchreihe läuft gut. Es sind drei weitere Bände am Erscheinen bzw. in Planung. Vorschläge der Fachgruppen / Sektionen für Publikationen aus ihren Reihen sind willkommen. Dazu ist ein Exposé einzureichen, dass der Vorstand berät und darüber beschließt. Werbung soll erst erscheinen, wenn der Band kurz vor der Fertigstellung ist.

Die Richtlinien zur Manuskriptstellung müssen z.T. überarbeitet werden, Herbert Effinger macht dazu demnächst Vorschläge. Es wird darauf hingewiesen, dass die Herausgeber der einzelnen Bände, keine Ausnahmen machen sollen, damit die Einheitlichkeit der Buchreihe gewährleistet ist. Es muss ein professionelles Lektorat gemacht werden, dass mit 250 Euro gegen Nachweis bezuschusst wird. Die sonstigen Kosten müssen die HerausgeberInnen selbst tragen. Die Kosten des Lektorats bei den Tagungsbänden werden von der DGSA übernommen, weil diese Bände stets einmal im Jahr an diejenigen Mitglieder, die das Jahrbuch anstelle der Blätter der Wohlfahrtspflege gewählt haben, versandt werden.

Nach Abschluss der Tagung in Frankfurt wird Michaela Köttig zunächst die Betreuung der Buchreihe übernehmen.

- Zeitschrift: Es wird erneut diskutiert, ob wir eine eigene Zeitschrift herausgeben wollen oder eine Beilage zu einer bestehenden Zeitschrift machen könnten. Aus Kapazitätsgründen können wir eine eigene Zeitschrift nicht umsetzen. Es liegen verschiedene Angebote vor. Silke Gahleitner holt dazu Informationen ein, inwiefern durch die gestiegenen Mitgliederzahlen ev. Preisnachlass möglich ist.

10. Öffentlichkeitsarbeit

- Die ausstehenden Änderungen der übersetzten Unterlagen wurden besprochen. Stefan Borrmann fügt die Änderungen ein und sendet diese an Frau Weimar.
- PR-Aktion: Nachfolgend zu den Rückmeldungen der angeschriebenen Zeitschriften, müsste ein Text zur Darstellung der DGSA erstellt werden. Den Beitrag verfasst als Vorlage Sabine Stövesand und Michaela Köttig ergänzt Passagen zur Tagung. Herbert Effinger kümmert sich um die Versendeaktion.
- Zudem ist geplant, den Flyer in verschiedene Zeitschriften einlegen zu lassen: Forum Erziehungshilfen, TUP, Soziale Arbeit, forum sozial, Archiv. Nach einer ersten Verschickungsaktion werden wir den Rücklauf aus.
- PR-Referentin auf Werkvertragsbasis: Die Struktur sollte nicht sein, auf Zuarbeit vom Vorstand zu warten, sondern aktiv ein Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit zu entwickeln und auf der Grundlage der Aktivitäten der DGSA selbst

Impulse in den Vorstand zu tragen. Aufgaben könnte zudem sein: einen Presseverteiler zu erstellen, die modernen Medien zu bedienen, auf fachlich relevante Stellungnahmen hinzuweisen und selbstständig Themen zu erarbeiten. Als Anforderungsprofil ist sowohl Fachwissen Sozialer Arbeit relevant wie aber auch vor allem journalistische Kompetenz. Der Punkt wird vertagt bis zur Januarsitzung und bis dahin mit Wolfgang Antes besprochen.

11. Vernetzungen

- DGFE, Sektion Sozialpädagogik: Es wird diskutiert, ob weiter auf einen gemeinsamen Workshop hin gearbeitet wird. Dies wird bejaht. Der Rahmen und Zeitpunkt ist aber noch ungewiss. Eine solche Zukunftswerkstatt wäre sinnvoll nur mit den beiden Vorständen und unter externer Moderation. Den Kontakt stellt Sabine Stövesand her.
- DBSH: Es gab ein Treffen zwischen Herbert Effinger und Michael Leinenbach und gemeinsame thematische Interessen wurden ausgetauscht. Ein Austausch kann auch über konkrete Projekte laufen. Die für uns zuständige Kontaktperson im Vorstand des DBSH ist Frau Stark-Angermaier.

12. Planung Jahrestagung und Mitgliederversammlung 2014

- Es wird beschlossen, wieder eine Stadt außerhalb des aktuellen Vorstandes für die nächste Jahrestagung zu suchen. Das Ruhrgebiet und Nordwestdeutschland wäre eine Option. Das Tagungsthema ist noch offen. Erste Vorschläge sind: Stand der Professionalisierung und Ausbildung, Soziale Arbeit und Care, Soziale Arbeit und Sozialwirtschaft, Konflikt(e) in der Sozialen Arbeit,

Soziale Arbeit und Politik. Es soll beim nächsten Mal diskutiert werden, ob die Tagung in der Länge ausgeweitet wird.

- Es sollten mindestens drei neue Mitglieder für die nächste Wahl des Vorstandes gesucht werden. Es wird die Option eines kooptierten Modells diskutiert und abgelehnt. Es können aber interessierte Personen zum Kennenlernen eingeladen zu werden.

13. Zeit und Raum für die nächsten Sitzungen

Die nächste Sitzung findet am 1.2. und 2.2.2013 von 13:00 Uhr bis 15:45 Uhr in Frankfurt statt.

Die übernächste Sitzung findet am 25.4.2013 von 13:00 Uhr bis 17:00 Uhr statt. Von 17:00 bis 19:00 Uhr findet eine gemeinsame Vorstandssitzung mit dem FBT statt.

Die dann folgende Sitzung findet am 30.6.2013 und 1.7.2013 von 18:00 bis 15:45 Uhr statt.

Die letzte Sitzung 2013 findet am 29.11.2013 bis 30.11.2013 von 18:00 bis 15:45 Uhr statt.

Der nächste SprecherInnenrat soll im Frühjahr 2015 stattfinden. Bei der Mitgliederversammlung im Frühjahr 2014 soll Raum für den Austausch der FG/Sektionen eingeräumt werden.

14. Klassifikationssysteme

Es gibt in der Regensburger Verbundklassifikation der Bibliotheken nicht die Rubrik Soziale Arbeit. Dies ist aus Professionsgründen nicht wünschenswert. Der FBTS wäre der Partner, wenn auf eine Änderung hingearbeitet werden sollte.

Silke Gahleitner hat diesbezüglich erste Gespräche mit dem dzi geführt.

15. Projekt Studienführer

Es gibt von dem Kollegen Prof. Dr. Wendt der HS Magdeburg ein Projekt einen virtuellen Studienführer zu entwerfen. Ein ähnliches Projekt bietet der DBSH.

16. Verschiedenes

Es wird über den Umgang mit sachlich falschen Artikeln in einschlägigen Fachzeitschriften diskutiert.

Beitrag

Die Wissenschaft Soziale Arbeit als „Baukastensystem“

Zur Verankerung der (Fach) Wissenschaft Soziale Arbeit in den Bachelorstudiengängen „Soziale Arbeit“

Ergebnisse einer Umfrage im Frühjahr 2012

Herbert Effinger

1. Vorbemerkung

Im Frühjahr 2012 wurden mit Unterstützung des Fachbereichstages (FBTS) und der DGSA 70 Hochschulen, die Studiengänge „Soziale Arbeit“ anbieten, zur Verankerung der (Fach)Wissenschaft Soziale Arbeit in Bachelorstudiengängen mit einem teilstandardisierten Onlinefragebogen befragt. Der Begriff „Wissenschaft Soziale Arbeit“ (WSA) steht hier gleichbedeutend mit Sozialarbeitswissenschaft und soll verdeutlichen, dass damit alle wissenschaftlichen sozialarbeiterischen und/oder sozialpädagogischen Zugänge gemeint sind. Insgesamt haben 40 Studiengänge an verschiedenen Hochschulen geantwortet. Erste Ergebnisse wurden am 23.5.12 auf dem FBTS an der Evangelischen Hochschule in Dresden vorgestellt.

2. Hintergrund und Zielsetzung der Befragung

Mit der Akademisierung der Sozialen Arbeit seit Ende der sechziger Jahre wurde ein langanhaltendes Bemühen um die Integration der Sozialen Arbeit in das tertiäre Bildungssystem und damit auch in das Wissenschaftssystem vorläufig abgeschlossen. Gleichzeitig wurde aber auch der Grundstein für eine hybride Positionierung der Sozialen Arbeit innerhalb dieser Systeme gelegt. Der damalige Etappensieg war gleichzeitig der Auftakt für eine bis heute anhaltende und nicht abgeschlossene Debatte um die Eigenständigkeit und die Zuordnung der Sozialen Arbeit als Wissenschaft. So konnte bis heute nicht befriedigend geklärt werden, wer eigentlich die Mitspieler sind, wer in welcher Liga spielen sollte, wie die Spielregeln lauten und vor allem - wer sie bestimmen darf.

Als Ende der 80ziger Jahre der Ruf nach einer eigenständigen Sozialen Arbeit als wissenschaftlicher Disziplin immer lauter wurde, führte dies u.a. zur Gründung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit. So wurde 1995 auch ein Fachausschusses des (FBTS) zur „Theorie und Wissenschaftsentwicklung Sozialer Arbeit“, unter Federführung von Wilhelm Klüsche, eingesetzt. Zu nennen sind hier auch die vielfältigen Bemühungen von Ernst Engleke u.a., die u.a. in einer Rahmenkonzeption der KMK für die „Fachwissenschaft Soziale Arbeit“ mündeten.

Beim Verlangen nach mehr Profil und Autonomie einer Wissenschaft sollte es nach Ansicht der DGSA vor allem um drei Dinge gehen:

1. eine eigenständige Theorieentwicklung;
2. auf Basis spezifischer Forschungszugänge und empirischer Daten aus dem Handlungsfeld und
3. spezifische Lehr- und Studienkonzepte.

Mit der Befragung zur Verankerung der (Fach)Wissenschaft Soziale Arbeit sollte beleuchtet werden, welche Fortschritte seitdem gemacht wurden.

3 Ergebnisse

3.1 Die Beteiligten

Insgesamt haben sich 40 Hochschulen an der Befragung beteiligt. Davon waren 25 staatliche und 11 staatlich anerkannte, konfessionelle Fachhochschulen. Drei gaben an eine private Hochschule zu sein. Gut 70 Prozent haben Ihren Standort in den alten und knapp 30 Prozent in den neuen Bundesländern, einschließlich Berlin.

Insgesamt bieten diese Hochschulen 57 B.A. Studiengänge „Soziale Arbeit“ an. Das sind etwa die Hälfte alle in den Branchenbüchern der HRK bzw. des DBSH gelisteten Studiengänge. Bis auf einen waren alle Studiengänge akkreditiert. Dabei handelt es sich um 42 Vollzeitstudiengänge und 15 berufsbegleitende bzw. Teilzeitstudiengänge. 17 der 40 Hochschulen führen 2 oder 3 Studiengänge (grundständig, berufsbegleitend, online) durch. 35 Hochschulen bezeichnen diese Studiengänge mit „Soziale Arbeit“ an 5 Hochschulen gibt es Ergänzungen (z.B. Diakonie) oder noch die Doppelvarianten Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Die meisten Studiengänge wurden zwischen 2005 und 2010 etabliert.

An Dreiviertel der befragten Hochschulen gibt es auch Masterstudiengänge in Sozialer Arbeit.

Insgesamt waren in diesen Hochschulen zum Beginn des Sommersemesters 2012 ca. 23.571 Studierende in den Studiengängen Soziale Arbeit eingeschrieben. 18 Hochschulen zählten insgesamt bis zu 500 Studierende und 20 mehr als 500.

Eine deutliche Mehrheit bezeichnet die Ausrichtung ihrer Studiengänge als „überwiegend generalistisch“. Nur zwei gaben an eher spezialisiert ausgerichtet zu sein. Knapp die Hälfte der grundständigen Studiengänge hat eine Regelstudienzeit von 6 Semestern, bei den anderen dauert das Regelstudium 7 Semester, in einem Fall auch 8. Semester.

In 34 Hochschulen wurde ProfessorInnen mit der Denomination „Soziale Arbeit“, Sozialarbeitswissenschaft oder Wissenschaft Soziale Arbeit berufen. In nur drei Fällen gab es nur Berufungen für BezugswissenschaftlerInnen. Allerdings gibt es nur an 15 Hochschulen mehr oder mindestens gleich viele Professuren für Soziale Arbeit im Verhältnis zu den BezugswissenschaftlerInnen.

3.2 Die Gewichtung und der Orte von Modulen „Wissenschaft Soziale Arbeit“

In 30 der 40 befragten Hochschulen gibt es spezielle Einführungsmodule zur WSA, in denen überwiegend zur Theorie und Geschichte und zur disziplinären Verortung der Sozialen Arbeit gelehrt wird. Der Anteil von Modulen, die in den grundständigen Studiengängen im engeren Sinne zur Wissenschaft Soziale Arbeit gezählt werden, liegt bei durchschnittlich 118 Leistungspunkten nach ECTS. In den berufsbegleitenden Studiengängen liegt die Zahl mit 96 Leistungspunkten etwas niedriger.

Bei der Entwicklung der grundständigen Studiengänge haben sich die meisten (jeweils 19) an den Empfehlungen des FBTS bzw. dem Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit orientiert. In 11 Fällen stellte der Entwurf eines Kerncurriculums aus den Reihen der DGSA eine Orientierungshilfe dar.

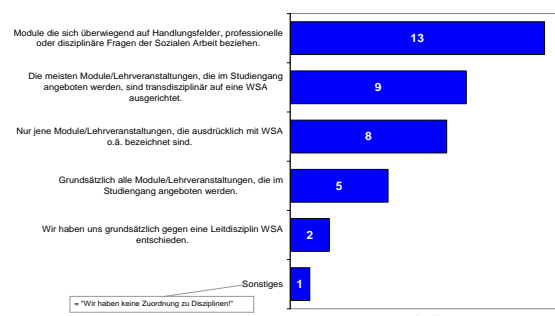
In 30 Studiengängen gibt es Einführungsmodule in die WSA. Diese beginnen zumeist (24) im 1 Semester und erstrecken sich bei 50 Prozent über zwei bis drei Semester in der ersten Studienhälfte.

3.3 Das Verständnis von „Wissenschaft Sozialer Arbeit“ (WSA)

In gut der Hälfte der Hochschulen wird WSA als ein Oberbegriff für die Wissenschaft von der Sozialarbeit und der Sozialpädagogik verwendet. Nur in einem Falle wird hier unterscheiden. Allerdings gaben auch 15 Befragte an, dass es in ihrer Hochschule kein einheitliches Verständnis von der Wissenschaft Sozialer Arbeit gibt.

Die Frage, welche Lehrgebiete der WSA zugeordnet werden, beantworten die Hochschulen so, dass 17 fast alle Lehrveranstaltungen der WSA zuordnen oder keine Differenzierungen in WSA und andere Disziplinen vornehmen. In 8 Hochschulen wird WSA nur dort gelehrt, wo auch ausdrücklich WSA draufsteht. In 13 Fällen grenzen die Hochschulen WSA auf jene Module ein, die sich auf die Handlungsfelder beziehen oder sich explizit mit disziplinären und professionellen Fragen der Sozialen Arbeit befassen.

Schaubild: Zuordnung der Module zur WSA



4. Bewertungen

4.1 Das Haus und die Nachbarn - Disziplinärer Rahmen und das Verhältnis zu den Nachbardisziplinen

Diese Studie mit Daten aus einer teilstandardisierten Befragung lässt nur bedingt Aussagen über die inhaltliche Strukturierung und das realexistierende Verständnis der WSA in den Studiengängen zu.

Die Studie zeigt aber schon, dass die Wissenschaft Sozialer Arbeit sich inzwischen als disziplinärer Rahmen etabliert hat.

Von einer Kolonialisierung durch die Bezugswissenschaften kann man heute nicht mehr sprechen. Allerdings sprechen viele Indizien dafür, dass der viel beklagte Fächersalat in den Studiengängen weitgehend zugunsten integrierter Module aufgehoben zu sein scheint. Bei näherem Hinsehen dürften sich jedoch viele Modulkonstruktionen als nur wenig auf einen gemeinsamen Gegenstand und auf eine klare professionelle Identität fokussierte Lehr- und Lerneinheit entpuppen.

Teilweise haben sie eher den Charakter kleinteiliger Baukastensysteme.

Vorzuherrschen scheint ein eher additives Verständnis von Interdisziplinarität. Dieses zeichnet sich dadurch aus, dass KollegInnen verschiedenster disziplinärer Herkunft sich innerhalb eines Moduls nacheinander mit einem gemeinsamen Thema befassen - z.B. Armut. Getreu dem Motto „Jeder für seine Disziplin und alle für ein Thema“ gibt man dann ein bisschen Soziologie, Psychologie, Ethik, Politik und Ökonomie in den großen Modulbrei. So bleibt es aber weiterhin den Studierenden überlassen, darin das Eigenständige der Sozialen Arbeit zu erkennen.

Die ehemalige Dominanz mancher Bezugswissenschaften wirkt so bis heute nach. Vielfach sind die alten Fächer nicht wirklich verschwunden. Sie haben sich jetzt nur in den Modulen mehr oder weniger gut versteckt. Noch scheint ungeklärt, wie sich integrierte, transdisziplinäre Module didaktisch und inhaltlich gut gestalten lassen.

4.2 Disziplinäres Profil und disziplinäre Verankerung

Die Einführung der Akkreditierungsverfahren sollte die Autonomie der Hochschulen und Disziplinen stärken und Bestandteil einer besseren Qualitätssicherung sein. Das Fehlen von allgemein akzeptierten Rahmenrichtlinien, die Vielfalt der Agenturen und die Undurchsichtigkeit mancher Akkreditierungsverfahren haben teilweise aber auch zum Gegenteil beigetragen. Die Landschaft der Studiengänge ist heute eher unübersichtlicher als vor 10 Jahren und die Vergleichbarkeit verschiedener Studiengänge ist eher schwieriger geworden.

Die B.A.- Studiengänge sind angesichts der verringerten Studienzeit zwangsläufig noch generalistischer ausgerichtet als die Diplomstudiengänge zuvor. Dabei sind sie zwar überwiegend disziplinär verankert und auf ein weites Handlungsfeld ausgerichtet.

Sie bieten den AbsolventInnen aber relativ wenig Vertiefungsmöglichkeiten und damit auch nur geringe Chancen für eine disziplinäre und professionelle Erdung. Die Frage, welches Handlungsfeld noch zur Sozialen Arbeit oder vielleicht doch zur Pädagogik oder anderen Disziplinen gehört und ob es sinnvoll ist die Soziale Arbeit in Subdisziplinen und Professionen zu untergliedern, bleibt weiterhin strittig.

So subsumieren manche Hochschulen die neuen Studiengänge „Bildung und Erziehung der Kindheit“ (Frühpädagogik, Elementarpädagogik, Kindheitspädagogik) unter die Soziale Arbeit und andere unter die Pädagogik.

5 Vorläufiges Fazit

Dynamische Sozial-Wissenschaften brauchen einen festen Standort. Die B.A. und M.A. Studiengänge im Bereich der Sozialen Arbeit sollten eine **klare disziplinäre Verankerung** aufweisen und ihr Profil weder von wechselhaften Anforderungen der Praxis noch von der Zufälligkeit disziplinärer Dominanz in den jeweiligen Fachbereichen her konturieren.

Das schließt interdisziplinäre und interprofessionelle Forschung und Lehre nicht aus. Im Gegenteil: Eine klare Verankerung ist die Voraussetzung für inter- und transdisziplinäre Forschung, die sich nicht in der Beliebigkeit des „Alles hängt mit allem zusammen“ verstrickt. Studiengänge im disziplinären Niemandsland nutzen niemanden!

Neue oder neu zu akkreditierende Studiengänge, egal ob BA oder MA, ob konsekutiv oder berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengänge sollten daher immer eine disziplinäre Ausrichtung aufweisen. Der FBTS, der Akkreditierungsrat, der Wissenschaftsrat und die HRK sollten sich über entsprechende Rahmenvereinbaren verständigen und den undisziplinierten Wildwuchs begrenzen.

Innerhalb der WSA sind nicht nur der Gegenstand der Sozialen Arbeit und damit die Grenzen zu anderen Disziplinen und Professionen zu vermessen, sondern auch die **Grenzübergangsstellen und die gemeinsam gestalteten Gegenstände und Handlungsfelder zu benennen**. Diesen Diskurs sollten die beteiligten Fachgesellschaften in den Bereichen Soziale Arbeit, Pädagogik, Pflege und Gesundheit und Beratung/Therapie disziplinübergreifend angehen.

All das wird nicht befriedigend gelingen, wenn es nicht auch eine **Verständigung über einen curricularen Rahmen** gibt, der die wesentlichsten und unverzichtbaren Kompetenzziele und darauf bezogene Studieninhalte benennt. Ich meine daher, dass - bei aller Schwierigkeit dieses Unternehmens - hier ein neuer Anlauf der Fachgesellschaften, Berufsverbände und der Fachbereichs- bzw. Studiengangstage unternommen werden sollte.

Zu klären wird auch sein, was – zumindest mittel- bis langfristig – der disziplinäre Regelabschluss in der Sozialen Arbeit als Profession sein sollte. Ob die jetzigen B.A. – Abschlüsse dem Anspruch nach einem hinreichenden Niveau auf dieser Qualifikationsstufe entsprechen und den damit verbunden, hoch komplexen Anforderungen in Wissenschaft und Praxis genügen, darf bezweifelt werden.

Die Frage, **wer soll lehren (und forschen)** - wie kürzlich vom DBSH aufgeworfen - sollte m.E. weniger von der disziplinär-professionellen Herkunft der Lehrenden, sondern vielmehr von der Kenntnis und eigenen Erfahrung in mindestens einem Handlungsfeld der Sozialen Arbeit abhängig gemacht werden. Lehre und Forschung über Problemlagen und Problemstellungen in der professionellen Praxis, ohne sich in diesem Feld bisher weder theoretisch noch praktisch bewegt zu haben, sollten der Vergangenheit angehören.

Aus Sektionen und Fachgruppen

Sektion „Klinische Sozialarbeit“

Gekürztes Protokoll der Sitzung vom 25.10.2012 an der Alice Salomon Hochschule Berlin 14-19 Uhr (Langfassung inkl. der Anlagen anzufordern bei sb@gahleitner.net)

TOP 1 Vorstellung des Masterstudiums „Angewandte Gerontologie“ (Prof. Dr. Astrid Hedtke Becker)

Das Kontaktstudium ‚Angewandte Gerontologie‘ ist eine praxisorientierte wissenschaftliche Hochschulweiterbildung für Fachkräfte des Gesundheitswesens und der Altenhilfe und bietet die Möglichkeit, neben einem Hochschulzertifikat durch zusätzliche Prüfungen 30 Credits zu erwerben. Der Studiengang ist momentan auf der Suche nach dafür geeigneten Kooperationspartnern.

TOP 2 Vorstellung des berufsbegleitenden Weiterbildungsmasters „Förderung psychischer Gesundheit und Suchtprävention in der Arbeitswelt“ (Prof. Dr. Wallroth)

Der Standort Suderburg der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften ist noch im Aufbau. Der geplante Masterstudiengang positioniert sich zwischen betrieblicher Sozialarbeit und klinischer Sozialarbeit, schwerpunktmäßig für den Suchtbereich und den Bereich komorbider psychischer Erkrankungen. In diesem Kontext bewegte sich die Diskussion weiter zum Thema weiterbildende im Kontrast zu konsekutiven Studiengängen, Bolognaentwicklungen etc.

TOP 3 Fortsetzung der Diskussion zur Sozialtherapie vom 13.4.2012

Obwohl in der Praxis bei den bisherigen Versorgungsangeboten nachweislich methodische Kompetenzen für Multiproblemklientel fehlen, fehlt eine anerkannte heilberufsrechtliche Regelung. Diese müsste mit originär sozialtherapeutischen Inhalten gefüllt sein. Im biopsychosozialen Gefüge hat Soziale Arbeit originär diesen ‚sozialen Auftrag‘. Forschung dazu gibt es bereits beträchtlich. Die Aspekte Lebenswelt, Gemeinschaft, Soziale Unterstützung, Soziale Netzwerke müssten methodisch präzise aufgegriffen, ausformuliert, weiter entwickelt, beschrieben und evaluiert werden sowie rechtlich verbindlich durchgesetzt und umgesetzt werden (Weiterarbeit daran siehe unten).

TOP 4+5 ECCSW und ZKS – Stand der Entwicklung und Perspektiven

siehe jeweilige Websites: www.eccsw.eu und <http://www.klinische-sozialarbeit.de/>

TOP 6 Sektion KlinSA - Planung Frühjahr

Entschieden wird, die Entwicklungen der Sozialtherapie weiter voran zu treiben. Als konkrete Umsetzung wurde vereinbart, zum nächsten Termin Standortbestimmungen zu erarbeiten.

TOP 7 Verschiedenes

Anika Stitz stellt das fertige Faltblatt vor (1000 Dank dafür)!

Tagungsankündigung: Bindungsorientierung in der Sozialen Arbeit in Aachen (siehe <http://www.katho-nrw.de/aachen/hochschule/presse-oeffentlichkeitsarbeit/pressemitteilungen/artikel/datum/2012/11/01/tagung-bindungsorientierung-in-der-sozialen-arbeit-im-januar-2013/>)

Nächstes Sektionstreffen: 27.4.2013 voraussichtlich von 14.00-18.00 Uhr an der HS Frankfurt (Detailliertere Einladung folgt - Raum wird noch bekannt gegeben)

Sektion „Forschung“

Die Sektion Forschung war mit einem Panel auf dem **Bundeskongress Soziale Arbeit** vertreten, dabei sollten Perspektiven der Forschung für Politik, Profession und Disziplin aufgezeigt werden. *Nadine Balzter (Hochschule Darmstadt, Technische Universität Darmstadt)* berichtete über ein Forschungsprojekt zur Nachhaltigkeit politischer Jugendbildung, einer Wirkungsstudie an der Hochschule in Darmstadt. Mit Hilfe biographischer Fallrekonstruktionen und Gruppendiskussionen wurden SeminarteilnehmerInnen ca. fünf Jahre nach dem Besuch politischer Bildungsseminare befragt. Bislang konnten folgende vorläufige Typologien herausgearbeitet werden: engagierte BürgerInnen, beruflich orientierte, aufgeklärte BürgerInnen und persönlich Gebildete.

Die politische Jugendbildung hatte dabei die Funktionen von Initialzündungen, Verstärkungen und das Andere aufzeigend. *Prof. Dr. Jörg Fischer von der Fachhochschule Erfurt* beleuchtete in seinem Beitrag das Zusammenwirken von Forschung und Politik am Beispiel der kommunalen Sozialplanung und konnte dabei die Erfahrung machen, dass einzelne Expertisen als nicht mehr ausreichend angesehen werden und die wissenschaftliche Logik nicht ohne weiteres angenommen wird. Auch würden durch Expertisen politische Entscheidungen nicht sicherer.

Die Zielsetzung von Wissenschaft, der sozialen Praxis und Sozialpolitik seien grundlegend andere. Es gehe im Feld von Forschung und Politik vor allem um die Zusammenarbeit und um die Einbindung von AkteurInnen und VertreterInnen beider Bereiche. *Prof. Dr. Michaela Köttig (Fachhochschule Frankfurt)* zeigte den Umgang mit Typisierungen in der Forschung und im Kontext Sozialer Arbeit auf und differenzierte zwischen der Fallstruktur als individuelle Aufschichtung und dem Typus als Verarbeitungsform gesellschaftlicher Realitäten.

Ohne Typisierungen seien wir nicht handlungsfähig, erstarrten solche, entwickelten sich daraus Vorurteile. Prof. Dr. Armin Schneider (Hochschule Koblenz) entwickelte in seinem Vortrag Perspektiven für die zukünftige Forschung, die sich von einem klaren Verständnis Sozialer Arbeit mit Wirkungen beschäftigen müsse, Rahmenbedingungen, Theorie und Praxis beeinflussen müsse.

Dazu müsse Forschung in ihren Methoden und Verfahren den Herausforderungen Sozialer Arbeit Rechnung tragen und selbst dafür sorgen, dass Erkenntnisse in der Logik von Politik und Wirtschaft verstanden würden.

Zusammen mit dem *Netzwerk Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und Biografie* und dem *Institut für Forschung und Weiterbildung (IFW) an der Hochschule Koblenz* wurde in Koblenz der **6. Workshop Rekonstruktive Sozialarbeitsforschung und Biografie** mit 80 TeilnehmerInnen durchgeführt.

Protagonisten verschiedener Forschungstraditionen arbeiteten mit NachwuchswissenschaftlerInnen und Studierenden an deren Forschungsprojekten. Vereinbart wurde ein weiterer Workshop vom 19. bis 21. September 2013 an der Evangelischen Fachhochschule in Ludwigsburg.

Derzeit ist ein weiterer Band der Sektion Forschung mit dem Titel *„Forschung: bio-psycho-sozial Soziale Arbeit – Forschung - Gesundheit“* in Vorbereitung, der Anfang 2013 erscheint.

Prof. Dr. Armin Schneider
Hochschule Koblenz

Sektion „Gemeinwesenarbeit“

Treffen der GWA Sektion, Hamburg, 15.9.2012

Anwesend waren 10 Teilnehmende aus Deutschland und Österreich: Oliver Fehren, Michael Rothschild, Irmgard Teske, Lothar Stock, Katrin Muckenfuß, Heinz Lynen von Berg, Renate Schnee, Christoph Stoik, Sabine Stövesand, Martin Becker

1. Bericht von der GWA Werkstatt in der Ev. Akademie Hofgeismar

Nach längerer Pause hat die Werkstatt nun wieder stattgefunden. Es waren 50 Teilnehmende plus 10 ReferentInnen Diversity, Governance und Inklusion – dazu gab es drei Vorträge.

Das Barcamp hat gut funktioniert, spontan entstanden Themen wie: Wie erreiche ich Männer in der GWA?

Viele neue Gesichter, einige aus Mehrgenerationenprojekten, gute, eher harmonische Atmosphäre – ein gelungener Neustart, so die Einschätzung. Es gab noch keine Überlegungen zur Dokumentation.

Die nächste Werkstatt soll 2014 sein, Ende Mai ist geplant, soll von verschiedenen AkteurInnen kooperativ vorbereitet werden (Sektion, Stiftung Mitarbeit, BAG, evtl. FOCO)

Wie ist es mit der Offenheit für Schweiz und At?

Preisgestaltung: es war teuer, es braucht mind. Studirabatt – Nachwuchsförderung!

- am 8.11. feiert die BAG 10 jähriges in Berlin, Sabine Stövesand und Oliver Fehren werden dort sein

Rückblick Buko 2012-09-15

längerer Bericht zum workshop mit der GWA Darmstadt: Dort haben das DW, Caritas, EFH: Prof. E. Schimpf, staatl. FH:

Prof. Rolf Keim, mit der Stadt/Politik (die hat das initiiert), SozialplanerInnen und der GWAPraxis einen gemeinsamen Fachzirkel. Hintergrund: Die Stadt wollte eine Klärung: Was ist GWA und soll dafür Geld eingesetzt werden?

Elke Schimpf hat einen Vortrag gehalten, charakterisiert GWA durch

- lebensweltlichen Bezug, emanzipatorische Perspektive
- sozialplanerische Aufgaben
- gesellschaftliche Themen, Veränderungen, Ziele

Diskussion: Beteiligungsprozesse als Ausgangspunkt der GWA, nicht nur physischer Raum, auch Arbeit mit themenspezifischen Schwerpunkten, z.B. Armut und dabei Vernetzung über ganz Darmstadt

- Buko ansonsten: viele junge Leute, vielfältiges Programm, fast zu viel/ eine Abschlussresolution mit Leerzeile zu verabschieden ist problematisch, nicht seriös/ Buko war in der Praxis nicht so bekannt, woran liegt das? Es gab viel Werbung in Fachzeitschriften –liest Praxis die nicht? Hochschulaffine Szene war vor Ort, wie kommen die Diskussionen vom Buko in die Praxis?/ es waren schon etliche PraktikerInnen zumindest aus HH und Berlin da, haben viele eigene Seminare angeboten, teilweise gemeinsam mit Hochschulleuten, auch GEW und verdi sowie Verbände waren in die Vorbereitung einbezogen / es ist gelungen FH und Unis zusammen zu bringen/ die Frage der persönlichen (subversiven) Handlungsmöglichkeiten war u.a. Thema/ Bericht von verschiedenen Veranstaltungen, in denen Sozialraum relevant war (Sozialraumausbau versus Individuelle Rechtsansprüche – Vorschlag Trennung zwischen Kostendeckelung und Fachkonzept, das in HH leider in Stellung gebracht wird gegen das Subjekt, wie konnte das passieren? Unschärfen in Konzepten?

Dieser Schwerpunkt auf Institutionenentwicklung bzw. institutionelle Vernetzungen ist allerdings ein ganz alter, spezifischer GWA Strang, schon in der Community Organization Anfang des 20-ten JH./ durch den Sozialraumbegriff,-ausbau werden die Eltern unter Generalverdacht gestellt/ nicht gegeneinander!: Sozialraumorientierung ist eine Möglichkeit Einzelfallhilfe zu machen, nicht Fall zum Feld, sondern Fall im Feld/ erwähnt wurde noch das Thema: Entwürdigungspraxen, haben Job center, Arbeitsagenturen noch was mit Sozialer Arbeit zu tun?

Themen für die nächste Sektion:

- Klärung theoretischer Grundlagen als Thema der Sektion, Diskussion Einleitungsartikel zum GWA Handbuch (Ja, ist bis dahin längst erschienen)
- wie können wir in der DGSA Promotionsförderung und GWA zusammen bringen?
- Konzeptschärfung/Klärung Sozialraum, GWA
- Anschlüsse an Capability und Post-Demokratie
- Monitoring von Diskriminierung als Aufgabe von GWA
- nächstes Treffen in Frankfurt im Anschluss an die DGSA Tagung, 27./28.4.2013: Lothar Stock fragt Hofmanns Höfe, Samstagnachmittag Diskussion HG Artikel, abends Städterunde, Sonntag ?

Themen bei der DGSA Tagung?

Etwas gemeinsam zu Aktionsforschung, partizipatorischer Forschung, aktivierender Befragung? Doch wohl eher keine eigene Sektionsveranstaltung, sondern einzelne Leute reichen ihre Themen/Vorschläge ein, da gibt es wohl schon Ideen.

Also: schaut Euch noch mal den call auf der DGSA Seite an! Falls ihr noch nicht Mitglied seid: tretet ein!

Der neue DGSA Band zu Diversity ist da!

Sektion „Theorie- und Wissenschaftsentwicklung“

Bericht über die Tagung vom 26./27. Oktober 2012, Frankfurt/M

Vorsitzwechsel:

Als erstes freue ich mich, die Wahl der beiden neuen Sektionsvorsitzenden der Sektion bekanntgeben zu können; es sind dies:

- Prof. Dr. Sabine Pankofer, Kath. Stiftungsfachhochschule München
- Prof. Dr. Stefan Borrmann, Hochschule Landshut, Fakultät Soziale Arbeit, Landshut (zugleich DGSA Vorstandsmitglied)

Die gewählten Themen setzten die bereits an zwei vergangenen Tagungen behandelte Fragestellung: „**Soziale Arbeit und ihre Bezugswissenschaften**“ fort. Nachdem man sich mit dem Beitrag der Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Ökonomie, Ethnologie zur Disziplin und Profession Sozialer Arbeit auseinandergesetzt hatte, ging es diesmal um historische Bezüge, zum einen zur Pädagogik bzw. völkischen Jugendbewegung im Nationalsozialismus, zum andern um einen Überblick über die Berufsgeschichte Sozialer Arbeit.

Prof. Dr. Christian Niemeyer, Universität Dresden, rief uns „vergessen gemachte Zusammenhänge“ im Hinblick auf die Jugendbewegung, Völkische Bewegung, Antisemitismus und Sozialpädagogik“ am Beispiel der Amartanenbewegung in Erinnerung. So „gibt es einen engen Zusammenhang zwischen völkischer Bewegung einerseits und Reformpädagogik sowie Jugendbewegung andererseits“. Die „vergessen gemachten Zusammenhänge“ wies Christian Niemeyer in seiner Kritik an den von W. Kindt (1974) herausgegebenen „Quellschriften zur deutschen Jugendbewegung“ von 1896-1919 sowie 1920-1933 nach.

Ihm zufolge ist es Zeit, die Auslassungen von mehrbändigen Werk Kindts als untold story zu dokumentieren und die von Kindt und einem Netzwerk von Alt-Nazis und Unbelehrbaren in Vergessenheit gebrachte wahre Geschichte der Jugendbewegung auch mit Blick auf die Sozialpädagogik, aufzubereiten, die, wie der Fall Nohl lehre, mit den dunkelsten Abgründen der völkischen (Jugend-)Bewegung weit enger verbandelt war als gemeinhin angenommen wird.

Am Fall Hermann Nohl, der „als Klassiker der Sozialpädagogik gelten will oder gelten soll“, zeigte Christian Niemeyer anhand reicher Belege dessen Hinwendung zum Nationalsozialismus auf. (Niemeyer, Ch. (2005a): Sozialpädagogik und Nationalsozialismus – der Fall Herman Nohl. In: Zeitschrift für Sozialpädagogik 3, S. 419-431).

Etwas zu kurz kam die Behandlung der Frage des Beitrags der „klassischen geisteswissenschaftlichen Pädagogik“ an die Disziplin und Profession Sozialer Arbeit. Deshalb sei folgender Beitrag zur Lektüre empfohlen: Ch. Niemeyer (2010): Sozialpädagogik, Sozialarbeit, Soziale Arbeit – „klassische“ Aspekte der Theoriegeschichte, In: Thole, Werner (Hg.): Grundriss Soziale Arbeit, Wiesbaden: S. 135-150.

Prof. Dr. Ralph-Christian Amthor, Hochschule für Angewandte Sozialwissenschaften, stellte sein Buch „Einführung in die Berufsgeschichte der Sozialen Arbeit, 2012, Weinheim/Basel, vor. Die Geschichte des Berufes (nicht der Profession, StB) – und parallel dazu der sozialen Institutionen - beginnt entsprechend im Mittelalter, das heißt mit Armenpflegern, Bettelknechten und Waisenhauseltern. Es folgte die Entwicklung der Kleinkindererziehung und Jugendleiterin als berufliche Weiterqualifikation; parallel dazu die Sozialarbeit von Männern in der Jugendwohlfahrt.

Zwei Kapitel sind dem Rassenhass, der Volkspflege sowie der Verfolgung jüdischer SchülerInnen, AbsolventInnen und DozentInnen (insbesondere Alice Salomon), aber auch Formen des Widerstandes gewidmet. Nach einem Kapitel über soziale Berufsarbeit in der DDR von 1945-1990 sowie die Soziale Berufsarbeit in der BRD nach 1945 folgt die Entwicklung der Ausbildung bis hin zur Bologna-Reform.

Ein Anliegen von Ralph-Christian Amthor ist es, u.a. aufzuzeigen, dass die Geschichte der Sozialen (Berufs)Arbeit nicht erst mit Alice Salomon und der bürgerlichen Frauenbewegung beginnt, sondern von Anfang an auch stark von Männern bestimmt wurde.

Projekt – Widerstand im Nationalsozialismus

Auch hier gibt es vergessene Zusammenhänge und Persönlichkeiten. So beginnt das Buch von Amthor mit einer „Gedenktafel“: Es sind Namen, bei denen sich die LeserInnen fragen mögen, ob sie sie überhaupt kennen: Käthe Rosenheim, Hannah Karminski, Gertrud Feiertag, Hilde Wulff, Lote Lemke, Margarete Meusel, Elisabeth von Thadden, Irena Sender, Margarete Sommer, Gertrud Luckner, Harald Pelchau, Janus Korszak u.a. ... im Widerstand gegen die nationalsozialistischen Verbrechen.

Ralph-Christian Amthor und Joachim haben ein Projekt zur „Rolle der Profession im Nationalsozialismus“ auf den Weg gebracht - begleitet von einem Aufruf, ihnen Wissen über „vergessene Zusammenhänge“ sowie „vergessenen Widerstand von SozialarbeiterInnen“ zukommen zu lassen (vgl. den Beitrag in: Soziale Arbeit 5/2012 sowie die aktuell folgenden Nummern mit je zwei Portraits der Obgenannten).

Die nächste Sektionstagungen:

Samstag/Sonntag, 27./28. April 2013

Freitag/Samstag, 25./26. Oktober 2013

Sie findet im Anschluss an die Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit vom 27./28. April statt, d.h. Samstagabend, 27. April und Sonntag, 28. April 2013, im Zentrum Hoffmann's Höfe (mit Übernachtungsmöglichkeit), Frankfurt/Main, statt.

Ein genaues Programm wird folgen.

Für weitere Informationen gelten ab jetzt folgende Mailadressen:

Stefan Borrmann:

stefan.borrmann@googlemail.com

Sabine Pankofer:

sabine.pankofer@ksfh.de

Für den Bericht: Prof. Dr. Silvia Staub-Bernasconi

Fachgruppe Promotionsförderung

Sprecher: Prof. Dr. Rudolf Schmitt, r.schmitt@hszg.de

Im letzten Halbjahr geschah keine wesentlich neue Aktivität, aber alle alten Projekte wurden stabil weitergeführt:

- Die monatliche Promotionsrundmail ist in der 116. Ausgabe erschienen und umfasst inzwischen knapp 1.300 Teilnehmende. Ihr weiteres quantitatives Wachstum und die Einsendungen zeigen, dass sie sich in Richtung einer allgemeinen Wissenschaftsrundmail der Sozialen Arbeit entwickelt.

- Am 23.-24.11.2012 fand das DGSA-Promotionskolloquium mit 21 beteiligten Promovierenden und Promotionsinteressierten in Berlin statt (Leitung: S. B. Gahleitner, R. Schmitt). Die Kolloquien in Freiburg (15.-16.3.2013, Leitung: Björn Kraus) und Bochum (14.-15.6.2013, Leitung: Benjamin Benz) sind in der Vorbereitung.

- Wir haben Informationsveranstaltungen zur Promotion nach FH-Abschluss auf dem Bundeskongress Soziale Arbeit in Hamburg, auf der DGSA/ReKonSoBi-Workshoptagung in Koblenz (beides im September) und auf dem Treffen der sächsischen Fachhochschulen in Dresden (November) veranstaltet.

- Es ergab sich ein erstes Gespräch mit der Studienstiftung des Deutschen Volkes über mögliche Förderungen von FH-AbsolventInnen bei der Promotion, eine Teilnahme an einer Veranstaltung der Studienstiftung wurde verabredet.

- Der Flyer für unsere Öffentlichkeitsarbeit wurde überarbeitet und ist unter http://web.hszg.de/~schmitt/promotionen/index_promotion.htm zugänglich. Kleinere Korrekturen erfuhren die Liste der Promotionsbeauftragten an FH-Fakultäten für Soziale Arbeit und die Liste der Zeitschriften der Sozialen Arbeit (über die gleiche Seite zugänglich).

- Wir konnten Franziska Günauer zum ersten Geburtstag des von ihr eröffneten Facebook-Forum zur Promotion nach FH-Abschluss in Sozialer Arbeit gratulieren (inzwischen über 330 Teilnehmende).

- Mit der Promotionsrundmail, der Promotionsbroschüre und diesem Facebook-Forum liegen nun drei niedrigschwellige und breit wirkende Informationskanäle vor, so dass wir das oben erwähnte Kolloquium stärker in Richtung begonnene / fortgeschrittene Promotion positionieren konnten und weniger Erstinformation zu geben brauchten.

- Im überarbeiteten und neu erschienenen GEW-Handbuch "Promovieren mit Perspektive" findet sich ein Aufsatz von uns zur Promotion nach FH-Abschluss: <http://www.wbv.de/artikel/6001594>

- Als Aufgaben wurden noch nicht erledigt: eine Literaturliste von Promotionen in Sozialer Arbeit nach FH-Abschluss (ist begonnen, für Zusendungen bin ich dankbar) und die Überarbeitung der Promotionsbroschüre um die im letzten Jahr neu hinzugekommenen Informationen.

Fachgruppe Casemanagement

Aktuelles aus der Fachgruppe „Case Management in der Sozialen Arbeit“ der dgcc & DGSA

Die Fachgruppe „Case Management in der Sozialen Arbeit“ hat sich in Jahr 2012 zwei Mal getroffen und auf dem Bundeskongress Soziale Arbeit in Hamburg 2012 einen Workshop zum Thema „Case Management und Ökonomie“ angeboten. Ziel des Workshops war es, Spannungsfelder, in der praktischen Umsetzung beispielsweise in denen Case ManagerInnen zwischen wirtschaftlichen Abwägungen und den Interessen der AdressatInnen agieren müssen, zu thematisieren.

Anhand von zwei Beispielen aus der Praxis wurde dargestellt, welche konkreten Schwierigkeiten sich aus dieser „Zwickmühle“ ergeben können und wie die Umsetzung von Case Management unter ökonomischen Gesichtspunkten gestaltet werden kann. Nach einem einführenden Input zu verschiedenen Perspektiven auf Case Management und Ökonomie von Prof. Dr. Matthias Müller (FH Neubrandenburg) stellte Denise Lehmann im ersten Teil die Umsetzung von Case Management bei Phönix – Soziale Dienste – gGmbH vor. Im zweiten Teil des Workshops präsentierte Angelika Scheuerl Case Management bei dem Sozialpädagogischen Betreuungsdienst Delphin.

Perspektivisch ist nächstes Jahr ein weiterer Austausch sowohl innerhalb der Fachgruppe als auch mit ExpertInnen aus anderen Bereichen zu Positionen und Entwicklungen im Case Management geplant.

Als eine Grundlage hierfür dient der Sammelband der Fachgruppe zum Thema „Case Management in der sozialen Arbeit“ der nächstes Jahr im Barbara Budrich Verlag erscheinen wird.

Damit ein persönliches Treffen für viele interessierte KollegInnen im Arbeitsalltag realisierbar ist, wurde vereinbart, sich einmal im Jahr für einen Tag zu treffen und ergänzend einen fachlichen Austausch auch über Internet- oder Telefonkonferenzen zu erproben.

Anfang März werden einige Fachgruppenmitglieder zu einer Studienfahrt nach England reisen und dort verschiedene Einrichtungen besuchen.

Das nächste Treffen der Fachgruppe findet am 21. Januar von 11.00 bis 18.00 in Berlin statt.

Interessenten sind jederzeit herzlich willkommen!

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Prof. Dr. Corinna Ehlers: Corinna.ehlers@t-online.de

Fachgruppe Politik Sozialer Arbeit

Nachdem sich einige Mitglieder der Fachgruppe am 16./17. März 2012 auf der Tagung "Kommunalisierung der Sozialpolitik" in Stuttgart treffen konnten (ein anschließendes Fachgruppentreffen musste aufgrund zahlreicher kurzfristiger Absagen leider ausfallen), beteiligte sich die Fachgruppe am 14. September 2012 mit einem Workshop "Politisches Mandat und Professionalisierung" am Achten Bundeskongress Soziale Arbeit in Hamburg. Ziel des mit ca. 30 TeilnehmerInnen sehr gut besuchten Workshops war es, die Zusammenhänge zwischen politischem Handeln in der Sozialen Arbeit und ihrer Professionalisierung auszuloten.

Hierzu wurden nach einem einführenden Vortrag des stellvertretenden Fachgruppensprechers Prof. Dr. Günter Rieger (DHBW Stuttgart) unter anderem Fragen nach Umfang und Gestalt des politischen Auftrags Sozialer Arbeit diskutiert. Wie ist die Wiederbelebung kritischer Sozialarbeit einzuschätzen, wie sie bereits in einigen Großstädten zu erstarren beginnt? Gilt es Soziale Arbeit zu einem normalen Dienstleistungsberuf ohne besonderen politischen Anspruch zu machen? Oder muss das policy making Sozialer Arbeit selbst professionalisiert werden? Und wie wären dann Anwalts- und Lobbyfunktionen auf Verbandsebene zu trennen bzw. zu integrieren? Wo die Entwicklung hingehet bzw. hingehen sollte und wie dies ggf. zu erreichen wäre, war Gegenstand einer teils kontroversen Debatte.

Nächste Gelegenheiten für Austausch und Diskussion zwischen Mitgliedern und Interessierten der Fachgruppe bieten sich auf und am Rande der Fachtagung "Soziale Arbeit ohne Soziale Bewegung?" am 1./2. Februar 2013 an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Stuttgart-Hohenheim (nähere Informationen, siehe: www.akademie-rs.de) sowie der DGSA-Jahrestagung am 26./27. April 2013 in Frankfurt am Main.

Fachgruppe Gender

Publikation der Mitglieder der Fachgruppe Gender der DGSA aus den Jahr 2012

Margrit Brückner

Margrit Brückner (2012) zus. mit Heimbeck, Gisela/ Peters, Franziska/ Reimann, Tanja/ Schmidbaur, Marianne (2012): Wer sorgt für wen und wie? Beteiligte kommen zu Wort – erstes Resümee einer empirischen Untersuchung zu Care. gFFZ Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen - Broschürenreihe Nr. 2, ISBN 978-3-943029-07-9 http://www.gffz.de/data/downloads/107176/Care-Brueckner-Onlinepublikation_2.pdf

Margrit Brückner (2012): Diversitätsblockaden in asymmetrischen Care Prozessen. In: Effinger, Herbert u. a. (Hg.) (2012): Diversität und soziale Ungleichheit, analytische Zugänge und professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit. Opladen: Barbara Budrich, S. 119-130

Gudrun Ehlert

Bereswill, Mechthild/ Ehlert, Gudrun (2012): Frauenberuf oder (Male) Profession? Zum Verhältnis von Profession und Geschlecht in der Sozialen Arbeit. In: Bütow, Birgit/ Munsch, Chantal (Hrsg.): Soziale Arbeit und Geschlecht. Herausforderungen jenseits von Universalisierung und Essentialisierung. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot, S. 92-107

Busse, Stefan/ Ehlert, Gudrun (2012): Die allmähliche Heraus-Bildung von Professionalität im Studium. In: Becker-Lenz, Roland/ Busse, Stefan/ Ehlert, Gudrun/ Müller-Hermann, Silke (Hrsg.): Professionalität Sozialer Arbeit und Hochschule. Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität im Studium Sozialer Arbeit. Edition: Professions- und Professionalisierungsforschung, Band 1. Wiesbaden: VS-Verlag S. 85-111.

Becker-Lenz, R., Busse, S., Ehlert, G., Müller-Hermann, S. (2012): Einleitung. Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität als Elemente von Professionalität im Studium Sozialer Arbeit. In: Becker-Lenz, R., Busse, S., Ehlert, G., Müller-Hermann, S. (Hrsg.), S. 9-33.

Becker-Lenz, R., Busse, S., Ehlert, G., Müller-Hermann, S. (Hrsg.) (2012): Professionalität Sozialer Arbeit und Hochschule. Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität im Studium Sozialer Arbeit. Edition: Professions- und Professionalisierungsforschung, Band 1. Wiesbaden: VS-Verlag.

Ehlert, Gudrun (2012): Gender in der Sozialen Arbeit: Konzepte, Perspektiven, Basiswissen. Schwalbach/Taunus

Sibylla Flügge

Sibylla Flügge: Feministische Rechtswissenschaft: Gespräch mit Dr. Ulrike Schultz, Fernuniversität Hagen, für das Portal: Recht und Gender -- Gespräche mit Expertinnen und Experten, <http://www.fernuni-hagen.de/rechtundgender/fluegge.shtml>

Sibylla Flügge: Musterdienstvereinbarung zum Umgang mit Grenzverletzungen, sexuellen Übergriffen und sexueller Gewalt gegen Menschen mit Behinderungen in voll- und teilstationären Einrichtungen der Behindertenhilfe, mit Prof. Dr. Bettina Bretländer und Heike Beck, in Kooperation und im Auftrag des Hessischen Sozialministeriums und des Hessischen Netzwerks behinderter Frauen, Kassel, download unter: www.fab-kassel.de/hessisches/veroeffentlichungen.html und www.brk.hessen.de/aw/home/Aktuelles/~bvj/Sexuelle_Gewaltpraevention_und_Umgang_mit/

Cornelia Giebeler

Giebeler, Cornelia gemeinsam mit Marina Menesses (2012): Geben und Nehmen in der Forschung. Reflexionen über trans-, inter- und intrakulturelle Räume im Forschungsprojekt "Juchitán – die Stadt der Frauen: Leben im Matriarchat. Eine Retrospektive 20 Jahre später. In: Sarah Corona und Olaf Kaltmeier (Hg.): Methoden dekolonisieren. Ansätze zur Demokratisierung der Sozial- und Kulturwissenschaften. Münster, im Erscheinen, print, dass. auf Spanisch in Mexiko

Angelika Henschel

Angelika Henschel (2012): „Geschlechtsreflexive Gewaltprävention – (k)ein gemeinsames Thema für Schule und Jugendhilfe? In Braches-Chyrek, R. et al (Hg.): Soziale Arbeit und Schule. Im Spannungsfeld von Erziehung und Bildung, Opladen, Berlin, Toronto 2012, S. 177 – 189

Angelika Henschel (2012): „Zwischen Überforderung und Anspruch – Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit Eltern-Familien“ in Stange, W.; Krüger, R.; Henschel, A.; Schmitt, C. (Hg.): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit, VS/Springer Verlag, Wiesbaden 2012, S. 332 – 337

Angelika Henschel (2012): "Erziehungs- und Bildungspartnerschaften – ein Thema für die Frauenhausarbeit?" in Stange, W.; Krüger, R.; Henschel, A.; Schmitt, C. (Hg.): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit, VS/Springer Verlag, Wiesbaden 2012, S. 345 - 352

Angelika Henschel (2012): "Grenzen von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften" in Zusammenarbeit mit Krüger, R.; Schmitt, C. in Stange, W.; Krüger, R.; Henschel, A.; Schmitt, C. (Hg.): Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit, VS/Springer Verlag, Wiesbaden 2012, S. 486 – 499

Angelika Henschel (2012): „Gender Mainstreaming als Aufgabe der Organisationsentwicklung im Kontext von Sozialmanagement“ in Bassarak, Herbert/Schneider, Armin (Hg.): Forschung und Entwicklung im Management sozialer Organisationen, Ziel Verlag Augsburg 2012, S. 82 – 100

Renate Kosuch

Kosuch, R. & Kuhnhenne, M.(2012). (Wie) empfehle ich meinen Studiengang? Positionierungen und Männlichkeitsinszenierungen von Akteuren beim Zukunftstag für Jungen. In M. Baader, J. Bilstein & T. Tholen (Hrsg.), Erziehung, Bildung und Geschlecht. Männlichkeiten im Fokus der Gender Studies, Opladen, S. 287-302.

Gaby Lenz

Rita Braches-Chyrek, Gaby Lenz, Bernd Kammermeier (Hrsg.) (2012): Soziale Arbeit und Schule

Im Spannungsfeld von Erziehung und Bildung. Schriftenreihe der Gilde Soziale Arbeit, Band 3. Leverkusen-Opladen und Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich

Hildegard Mogge-Grotjahn

Huster, E.-U. / Boeckh, J. / Mogge-Grotjahn, H. (Hrsg.) (2012): Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden

Mogge-Grotjahn, H. (2012): Alter Wein in neuen Schläuchen? Einladung zur Auseinandersetzung mit Theorien sozialer Inklusion. In: Greuel, Th. / Schilling-Sandvoß, K. (Hrsg.): Soziale Inklusion als künstlerische und musikpädagogische Herausforderung. Aachen, 13-23

Mogge-Grotjahn, H. (2012): Gesellschaftliche Ein- und Ausgrenzung: Der soziologische Diskurs. In: Huster, E.-U. et al (Hrsg.), a.a.O., S. 45-59

Mogge-Grotjahn, H. (2012): Geschlecht: Wege in die und aus der Armut. In: Huster, E.-U. et al (Hrsg.), a.a.O., S. 397-410

Mogge-Grotjahn, H. (2012): E-Exclusion oder E-inclusion? In: Huster, E.-U. et al (Hrsg.), a.a.O., S. 548-566 (gemeinsam mit Ursula Henke und Ernst-Ulrich Huster)

Mogge-Grotjahn, H. (2012): Armut und soziale Ausgrenzung – ein multidisziplinäres Forschungsfeld. In: Huster, E.-U. et al (Hrsg.), a.a.O., S. 13-42 (gemeinsam mit Ernst-Ulrich Huster und Jürgen Boeckh)

Mogge-Grotjahn, H. (2012): Zwischen „wesensmäßiger Mütterlichkeit“ und der Ausblendung von Geschlechterverhältnissen – Genderfragen in Praxis, Forschung und Politik Sozialer Arbeit. In: Benz, Benjamin et al (Hrsg.): Politik Sozialer Arbeit. Band 1. Weinheim (im Erscheinen)

Mogge-Grotjahn, H. (2012): „All inclusive“? Annäherungen an ein interdisziplinäres Verständnis von Inklusion. In: Balz, Hans-Jürgen et al (Hrsg.): Soziale Inklusion. Grundlagen, Strategien und Projekte der Sozialen Arbeit. Wiesbaden (im Erscheinen) (gemeinsam mit Theresia Degener)

Mogge-Grotjahn, H. (2012): Inklusion – nur ein Modewort? In: MERZ, Medien und Erziehung. Zeitschrift für Medienpädagogik 1/2012, 12-15

Mogge-Grotjahn, H. (2012): Coaching für kirchliche Mitarbeiter. In: Training aktuell. Die Zeitschrift für Trainer, Berater und Coachs, 10/2012, 39-41

Mogge-Grotjahn, H. (2011): Soziologie. Eine Einführung für soziale Berufe. 4. vollständig überarbeitete

Anja Pannewitz

Anja Pannewitz (2012): Das Geschlecht der Führung. Supervisorische Interaktion zwischen Tradition und Transformation. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

Lotte Rose

Rose, Lotte (2012): Wiederkehr von Yin und Yang? Versteckte Geschlechterpolarisierungen im Ruf nach mehr Männern in Erziehung und Bildung. In: Betrifft Mädchen 1/2012, 10 – 15

Rose, Lotte (2012): Doing Gender with Animals. Zum Stand der Genderforschung in den Human-Animal Studies. In: Betrifft Mädchen 2/2012, 52 – 59

Rose, Lotte (2012): Hat die Tierliebe ein Geschlecht? Bestandsaufnahme zur Genderforschung in der Mensch-Tier-Beziehung. In: Buchner-Fuhs, Jutta; Rose, Lotte (Hg.): Tierische Sozialarbeit. Ein Lesebuch für die Profession zum Leben und Arbeiten mit Tieren. Wiesbaden 2012, 285 - 307

Flick, Sabine; Rose, Lotte (2012): Bilder zur Vergeschlechtlichung des Essens. Ergebnisse einer Untersuchung zur Nahrungsmittelwerbung im Fernsehen. In: Gender, Heft 2/2012, 48 - 65

Rose, Lotte (2012): Fünfmal Gemüse und Obst am Tag! Gesundheitsprogramme und doing diversity – untersucht am Beispiel der Ernährungserziehung. In: Birgit Bütow, Chantal Munsch (Hg.): Soziale Arbeit und Geschlecht. Herausforderungen jenseits von Universalisierungen und Essentialisierungen. Münster: Westfälisches Dampfboot 2012, 212 - 228.

Behnisch, Michael; Rose, Lotte (2012): Frontlinien und Ausblendungen. Eine Analyse der Mediendebatte um den Missbrauch in pädagogischen und kirchlichen Institutionen des Jahres 2010. In: Sabine Andresen, Wilhelm Heitmeyer (Hg.): Zerstörerische Vorgänge. Missachtung und sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in Institutionen. Beltz: Weinheim, Basel, 308 – 328

Erika Steinert

Steinert, Erika (2012): Senioren wollen aktiv sein und bleiben. Die Partizipation älterer Menschen in der offenen Altenhilfe ist ausbaufähig. Sozialmagazin Heft 9 (2012), S. 38-43

Erika Steinert, Ulrike Schumacher, Katja Bienek (2012). Partizipation älterer Menschen in der offenen Altenarbeit. Ein Vergleich zwischen ostsächsischen und US-amerikanischen Einrichtungen in Gesellschaftlicher Wandel – wohin? Innovative Entwicklungen in den Sozialwissenschaften. Regional, international. Festschrift für Erika Steinert, hrsg. von Gisela Thiele, Görlitzer Beiträge zu regionalen Transformationsprozessen Bd. 7. Frankfurt am Main

Barbara Thiessen

Thiessen, Barbara; Sandner, Eva (2012): Familienleitbilder bei Professionellen: Bei "Risikofamilien" besser weniger Diversität? In: Effinger, Herbert et al. (Hg.): Diversität und Soziale Ungleichheit. Analytische Zugänge und professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 6, Opladen: Barbara Budrich, 142-154

Berichte

8. Bundeskongress Soziale Arbeit 13.-15.9.2012 in Hamburg

Sabine Stövesand

Eine kurze Nachlese

Es war ein Wagnis. Den Buko, sozusagen die „Olympiade“ der Tagungen zur Sozialen Arbeit, auszurichten bedeutet, ein Programm und die erforderliche Infrastruktur für weit über 1000 – es waren letztlich 1.400 - Teilnehmende auf die Beine zu stellen. Der finanzielle und organisatorische Aufwand ist hoch, zumal in Zeiten der Verknappung öffentlicher Gelder. Die Begeisterung für die Idee, einen regional übergreifenden, thematisch relevanten und eine Vielfalt von Akteur_innen einbeziehenden Kongress zu veranstalten, musste zunächst die Nagelprobe der Ressourcenbeschaffung bestehen. Federführend in der Ausrichtung des Buko war das Department Soziale Arbeit der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW) und damit zum ersten Mal eine Fachhochschule. In Kooperation mit Kolleg_innen der Universitäten Hamburg, Lüneburg und der Hochschule Kiel sowie Vertreter_innen aus den Wohlfahrtsverbänden, aus sozialen Einrichtungen sowie dem Gewerkschaftsbereich und insbesondere Dank der starken Unterstützung des Präsidiums der HAW (u.a. Finanzierung von 2,5 Stellen wiss. Mitarbeiter_innen) gelang es, den Kongress möglich zu machen.

Die Hauptorganisator_innen Marion Panitzsch-Wiebe, HAW und Timm Kunstreich, ev. Hochschule Rauhes Haus, eröffneten den Kongress im Audimax der Universität. Die Auftaktveranstaltung erhielt durch die zum Teil sehr scharfe Kommentierung der nachfolgenden Rede des Hamburger Sozialsenators Detlef Scheele seitens des Publikums schnell den Charakter einer „Arena“, in der politische Auseinandersetzungen nicht nur mit Argumenten, sondern in einer Form geführt wurden, die nicht zuletzt auch von Wut und Enttäuschung gespeist wurde. Der Eröffnungsvortrag wurde von Fabian Kessler, Sprecher der Kommission Sozialpädagogik der DGfE und Sabine Stövesand, Mit-Vorsitzende der DGSA gemeinsam gehalten. Dass diese beiden Positionen beim Buko im Referent_innen-Duo auftraten, war in der Vergangenheit alles andere als selbstverständlich und ein gutes symbolisches Moment am Beginn des Buko.

Mit Bezug auf das allgemeine Kongress-thema "Politik der Sozialen Arbeit – Politik des Sozialen" konstatierten die Genannten eingangs, dass wenn über Soziale Arbeit geredet wird, zunächst zu differenzieren ist in ihre unterschiedlichen Akteursebenen - die der Lehre und Forschung an den Hochschulen, die Ebene der Handlungspraxis in Einrichtungen, bei Trägern und Behörden, die Ebene der Fachpolitik und der zuständigen Fachverwaltungen und nicht zuletzt die Ebene der Adressat_innen und Nutzer_innen, die wiederum in sich alles andere als einheitlich sind. Sie zeichnen sich durch jeweils eigene Logiken, Sprachen und Traditionen aus, durch unterschiedliche Interessen und spezifischen Anliegen. Der Vortrag verwies immer wieder auf die Notwendigkeit, Begriffe und Entwicklungen genauer zu bestimmen, Brüche in den Blick zu nehmen und sich vor vorschnellen Einschätzungen zu hüten. Zu thematisieren sei u.a. auch, welche Art des Wissens an welcher Stelle aktuell in den Feldern Sozialer Arbeit gebraucht und welches nicht wahrgenommen oder unter dem Deckel gehalten werde sowie: wem ist welches Wissen zugänglich?

Um „Gemeinsames zu stärken“, so ein zentrales Motto des Buko, sei neben dem systematischen Wissen auch das gemeinsame Wollen erforderlich. Von daher wurde die Frage aufgeworfen, was eigentlich Motivation erzeuge. Konstatiert wurde, dass es neben der materiellen und ideellen Anerkennung der Sozialen Arbeit, auch Vorstellungen eines guten Lebens, d.h. Vorstellungen über „Gesellschaft“ und konkrete Utopien brauche.

Die drei vorgegebenen Themenstränge des Kongresses – „Das Ökonomische vom Sozialen her denken“, „In gesellschaftlichen Konflikten Position beziehen“, „Soziale Rechte verteidigen, Ausgrenzungen kritisieren, Gemeinsames stärken“ wurden während des Eröffnungsplenums von Christoph Butterwegge, Michael Winkler und Mechthild Seite und dann anschließend in 120 Veranstaltungen vertieft. Den Schlusspunkt des achten Bundeskongress 2012 bildete nach dem Vortrag von Hans Thiersch, der in bekannt scharfsinniger und engagierter Weise zur Sozialen Arbeit in den Herausforderungen von Neoliberalismus und der Entgrenzung der Lebensverhältnisse sprach, die Verabschiedung einer gemeinsamen Resolution „Für eine soziale Politik und eine politische Soziale Arbeit!“ Auch wenn bemängelt wurde, dass die Zeit zu einer wirklichen Auseinandersetzung nicht ausreichte und die Funktion der Resolution unterbestimmt blieb, so hat der Buko dadurch ein Signal gesetzt und den Willen dokumentiert, sich gemeinsam gegen die immer stärker werdende Tendenz, das Soziale nur noch unter dem Aspekt von „Nützlichkeit“ zu fassen und für die Verteidigung eigener Fachlichkeit und umfassender sozialer Rechte auszusprechen.

Abschließend ist zu sagen, dass die in der Eröffnungsrede formulierte Hoffnung auf kritische Analysen, klare Diskussionen um die Sache sowie Verständigung untereinander an vielen Stellen, wenn auch nicht immer, eingelöst wurde.

Das Fazit im Vorbereitungskreis lautet:

- die Entscheidung das ‚Politische‘ mehr in den Mittelpunkt zu rücken war richtig
- empfohlen wird, weniger Workshops zu veranstalten, dafür mehr größere Podien
- Überlegungen sind notwendig, wie Praktiker_innen die Teilnahme erleichtert werden kann
- eine nachgehende Medienarbeit wäre sinnvoll
- eine Abschlussresolution sollte vorab in den größeren Verbänden abgestimmt werden, so dass ein Entwurf beim Kongress bereits vorliegt

Wie weiter?

Die Hamburger Organisator_innen sind bereit, dem nächsten Veranstalter ihre Erfahrungen und das gesamte praktische Know-how geordnet weiter zu geben (Logo, Adressen, Gestaltungsfragen etc). Zum nächsten Treffen in ca. 6 Monaten laden die Kolleg_innen aus Hamburg über den vorhandenen Verteiler des Bundesinitiativkreises ein in die Räume von verd.i in Berlin. Weitere Interessent/innen sind ausdrücklich willkommen.

DGSA-Doktorandenkolloquium Berlin, November 2012 (Kurzfassung)

Das 20. Kolloquium fand am 23./24.11.2012 in der Alice-Salomon-Hochschule (ASH) in Berlin mit 21 TeilnehmerInnen und den Profs. Benz, Staub-Bernasconi, Gahleitner und Schmitt statt.

Nach einer kurzen Begrüßung begann die Veranstaltung mit dem Vortrag des Kollegen Prof. Dr. Thomas Heidenreich, HS Esslingen: "Evidenzbasierung: Chancen & Potentiale sowie Risiken & Nebenwirkungen für die Soziale Arbeit".

Die aktuelle Situation ist dadurch charakterisiert, dass evidenzbasierte Studien für das methodische Handeln der Sozialen Arbeit äußerst selten sind, daher auch ein Legitimationsdefizit gegenüber anderen Disziplinen (Medizin, Psychotherapie) deutlich wird. Umgekehrt stellt sich evidenzbasierte Forschung in der Sozialen Arbeit als besonders herausfordernd dar, da die vor allem im Bereich schwer erreichbarer Klientel notwendigen Forschungsbedingungen nicht herzustellen sind. Die Diskussion kreiste um Grenzen und Möglichkeiten der Operationalisierung von Wirkmerkmalen; der Betonung, man müsse den ganzen Menschen sehen, wurde entgegengehalten, dass man dann (in einer Forschung) eben nur diesen Menschen ganz sieht und andere nicht, d.h. nur begrenzt verallgemeinern kann.

Die daran anschließende Darstellung einer fortgeschrittenen Promotion wurde von Julia Franz übernommen. In ihrer Dissertation über die Auseinandersetzung mit Zugehörigkeit und Fremdheit bei Jugendlichen mit "muslimischen Hintergrund" wurden zunächst die Zuschreibungen in Fachpublikationen als Varianten dreier Deutungsmuster identifiziert: als herkunftsbezogenes Deutungsmuster einen potenziell gefährlichen Parallelgesellschaft, als gesellschaftsbezogenes Deutungsmuster einer gesellschaftlichen Ausgrenzung, die Radikalisierung nach sich ziehe, sowie als jugendkulturelles Deutungsmuster einer eigenständigen Jugendkultur mit religiöser Grundierung. Im Gegensatz zu dem Fachdiskurs ließen sich in den nach der dokumentarischen Methode (Bohnsack) ausgewerteten biographischen Interviews drei Orientierungsrahmen der Jugendlichen rekonstruieren: Orientierung an individueller Authentizität, welche die Integration in vollständige Loyalität fordernden Bezüge ablehnt; Orientierung an kollektiver Zugehörigkeit (Übernahme der Normen der Familie) und Orientierung an gesellschaftlicher Anerkennung (z.B. gute Leistungen in der Schule).

Die Diskussion kreiste um die Fragen: Hätte kommunikative Validierung das Problem der Fremdzuschreibung überwinden können? Was wird wem im biographischen Interview erzählt?

Der Samstag begann mit einer kurzen Darstellung der Veränderungen der Promotionsförderung der DGSA: Dadurch, dass inzwischen mit der Promotionsrundmail, der Promotionsbroschüre und dem Facebook-Forum zur Promotion nach FH-Abschluss in Sozialer Arbeit drei Medien niedrigschwellig Information bereitstellen, konnte die Anmeldung zu diesem Kolloquium anfordernder gestaltet werden. Das neu überarbeitete GEW-Handbuch zur Promotion (Hrsg.: Franziska Günauer et al.) sowie ein erster fachspezifischer Promotionsführer (Soziologie) wurde vorgestellt. Da sich das DGSA-Kolloquium auch als Rückbindung der in fremden Disziplinen Promovierenden zur Ausgangsdisziplin versteht, wurde eine aktualisierte Liste von Publikationen zur Sozialarbeitswissenschaft verteilt.

Die in jedem Kolloquium übliche Vorstellung einer abgeschlossenen Promotion wurde von Frau Prof. Dr. Stefanie Sauer übernommen; ihre Dissertation hatte zum Titel: "Die Zusammenarbeit von Pflegefamilie und Herkunftsfamilie: Widersprüche und Bewältigungsstrategien doppelter Elternschaft". Sie bettete das Promotions-thema in ihre beruflichen Erfahrungen im Bereich der Pflegefamilien nach dem FH-Abschluss in Sozialer Arbeit ein, skizzierte ihre dadurch orientierten Bildungsinteressen (begonnenes Psychologiestudium, abgeschlossene Mediationsausbildung), die mit der Möglichkeit der Promotion im Kolloquium der ASH zu einem präzisen Thema führten. Die Suchbewegungen, welche Forschungsmethodik sinnvoll sei, führten zur familienrekonstruktiven Methode nach Hildebrand, die in der Erhebung neben Familiengesprächen auch Einzelgespräche und teilnehmende Beobachtung umfasste, ferner Elemente der Auswertung im Sinn der objektiven Hermeneutik und der grounded theory kombinierte.

Die beiden folgenden Kleingruppen wurden von vier Promovierenden genutzt: Sandra Meusel (Muster der Entscheidung zu freiwilligem Engagement bei Menschen mit sozialen Benachteiligungen),

Claudia Rahnfeld (Organisation und Steuerung der Kooperationszusammenhänge zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen im Land Sachsen-Anhalt).

Sabine Link (Humor als Wirkfaktor in der Suchtarbeit)

Christine Krüger (Interaktions- und Handlungsprozesse im internationalen Freiwilligendienst)

Zuletzt referierte Prof. Dr. Silvia Staub-Bernasconi zur "Stärkung der Disziplin und Profession Sozialer Arbeit gegenüber der Psychiatrie - Bericht über einen zweijährigen Prozess mit PraktikerInnen klinischer Sozialer Arbeit". Die zweijährige Begleitung eines Suchprozesses umfasste die Bewusstseinsbildung zwischen einer Berufsorientierung und einem Professionsverständnis klinischer SozialarbeiterInnen im Bereich der Psychiatrie. Prof. Dr. Silvia Staub-Bernasconi berichtet anschaulich über den Prozess der Wissenschaftsbasierung des bereits im Entwurf vorliegenden und umfassenden Konzepts, aber auch der Widerstände in diesem Prozess. Resultat des Prozesses ist unter anderem der Erweiterung des bio-psycho-sozialen Verständnisses um einen vierten Punkt einer kulturellen Dimension.

In der Schlussrunde wurden weitere Themen angesprochen:

a) die Publikation während der Promotion (notwendig, aber auch zeitraubend; Rezensionen und Tagungsberichte als Einstieg); und die Publikation der Promotion selbst (als print oder open access - beides hat Vor- und Nachteile, die Publikationsgewohnheiten des fachlichen Milieus sollten beobachtet werden);

b) die Gewinnung von ErstgutachterInnen an den Universitäten. Wir empfehlen die gründliche Recherche im Exposé, um relevante Forschende zu identifizieren; deren Beobachtung auf Tagungen und im Hinblick auf ihr Publikationsverhalten; und eine Ansprache, wenn das eigene Forschungsinteresse und die Publikationen dieser Beobachteten auf eine stimmige Weise verbunden werden können.

Für das Protokoll: Rudolf Schmitt

4. Tagung Soziale Diagnostik „Diagnostisches Fallverstehen“ in Berlin Tagungsbericht

Vom 26. bis 27. Oktober 2012 öffnete die Alice Salomon Hochschule (ASH) Berlin für über 200 TeilnehmerInnen aus Studium, Wissenschaft und Praxis und über 40 ReferentInnen ihre Türen. Unter dem Titel „Diagnostisches Fallverstehen: Klassifikation – Rekonstruktion – Integration“ veranstaltete der Masterstudiengang Klinische Sozialarbeit in Kooperation mit der Hochschule Coburg und der Fachhochschule Nordwestschweiz die 4. Tagung Soziale Diagnostik. Die drei vorangegangenen Tagungen fanden in Emden (Leitung: Prof. Dr. Dieter Röh), St. Pölten (Leitung: Prof. Dr. Peter Pantuček) und München (Leitung: Prof. Dr. Peter Buttner) statt. Unterstützt wurde die Tagung von den drei vorangegangenen Kooperationspartnern, der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit, der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) und dem European Centre for Clinical Social Work.

Die Begrüßung erfolgte durch die Rektorin der ASH Berlin, Prof. Dr. Theda Borde, die den geschichtlichen Bogen der Entwicklung der Diagnostik Sozialer Arbeit kurz und prägnant darstellte. Sie machte deutlich, dass bereits Alice Salomon grundlegende Richtlinien für die psychosoziale Diagnostik und Behandlung erarbeitete, die bis heute jedoch nur teilweise umgesetzt sind.

Die zentrale Forderung der Sozialen Arbeit, bei der Behandlung des „Falls“ immer den Blick auf das „Feld“ zu öffnen, bleibt somit bis heute bestehen.



Prof. Dr. Silke Gahleitner knüpfte zum Einstieg in die

Tagung mit drei Thesen daran an: (1) Soziale Diagnostik muss in der Lage sein, dialogisch mit den KlientInnen die Gleichzeitigkeit individueller, sozialer, ökonomischer und politischer Aspekte und Prozesse und deren Wechselwirkungen auszuleuchten. (2) Soziale Diagnostik sollte in der Kontroverse zwischen rekonstruktiven und kategorialen Ansätzen in einen produktiven Diskurs treten. (3) Soziale Arbeit sollte Diagnostik als unabdingbare Voraussetzung für Interventionen begreifen, sich darin etablieren und die Erkenntnisse wissenschaftlich evaluieren und weiterentwickeln. Dass auf diesem Gebiet der Anfang gemacht ist, zeigen die Publikationen der letzten 20 Jahre.

Prof. Dr. Peter Sommerfeld, Fachhochschule Nordwestschweiz, beleuchtete den Diskurs der letzten zehn Jahre mit den Spannungsfeldern Klassifikation versus Fallverstehen und Statuserhebung versus Prozess/Dynamik auf. Er stellte fest: Diagnostik ist, genau wie die Entwicklung der Profession Sozialer Arbeit, eine fortlaufende professionelle Prozessbildung. Kontroverse Diskussionen gehören zum Entwicklungsprozess der im Vergleich zu anderen Professionen jungen Sozialen Arbeit. Sommerfeld hob die Notwendigkeit der Kongruenz zwischen Professionalität und AdressatInnen hervor, ebenso den Austausch mit anderen Professionen im interdisziplinären Feld. In dem von der Forschungsgruppe der FHNW entwickelten Konzept „Integration und Lebensführung“ werden diese Komponenten in einem biopsychosozialen, systemisch basierten Modell zusammengedacht. Sommerfeld betonte dabei stets die Zielsetzung, Diagnosesysteme zu integrieren, ohne jedoch die Vielfalt der Methoden Psychosozialer Diagnostik zu vereinheitlichen.

Identitätsbildung in einer Handlungswissenschaft, so Sommerfeld, entsteht durch einen konsolidierten Wissenskörper, in dem Komplexität durch erschlossenes Wissen reduziert und durch den Kreislaufprozess von Forschung und Praxis immer wieder evaluiert und weiterentwickelt wird.

Die anschließende, von *Prof. Dr. Gahleitner* moderierte Postervorstellung zeigte in anschaulicher Weise Diagnostik-Modelle unterschiedlicher Hochschulforschungsgruppen und Praxiseinrichtungen.

An den beiden Tagen fanden fünf parallele Symposien statt zu folgenden Themengebieten:

- Diagnostik in der Kinder- und Jugendhilfe,
- Exklusion/Inklusion,
- Gesundheit/Rehabilitation,
- Klassifikation für die Soziale Arbeit und Integration,
- Lebensführung und Kooperative Prozessgestaltung.

Bearbeitet wurde der Gegenstand Diagnostik jeweils zunächst mit theoretischen Überlegungen und Konzeptionen, im zweiten Abschnitt in Bezug auf Möglichkeiten der Implementation in die Praxis und abschließend in Bezug auf Aspekte der Evaluation/Forschung. Die Symposien wurden von führenden VertreterInnen verschiedener Ausrichtungen mit Vorträgen, Diskussionen und „Miniworkshops“ informativ und anregend gestaltet.

Der zweite Tagungstag begann mit dem Fachvortrag von *Prof. Dr. Christian Schrappner*, Universität Koblenz-Landau, der metaphorisch anhand der „Unendlichen Geschichte“ von Michael Ende den ewigen Kreislauf vom Vergessen, Erkunden und Wiederentdecken der Diagnostik in der Sozialen Arbeit beschrieb. Die Zeit des Nationalsozialismus als unhintergehbare Erfahrung totaler Instrumentalisierung für menschenverachtende Zwecke zu erkennen und Schlussfolgerungen aus dieser Erfahrung und Erkenntnis zu ziehen, hält er für einen zentralen Aspekt in diesen Überlegungen.

Die „langen 1950er-Jahre“ im traumatisierten Nachkriegsdeutschland zeigen nach *Schrappers* Untersuchungen die bis weit in die 1970er-Jahre hinein bestehenden menschenverachtenden Ausprägungen von Diagnostik. Mithilfe der Erfahrungen und der daraus gewonnenen Erkenntnisse schlug er den Bogen zu heutigen Entwicklungen und Fragestellungen. Die Dimension des Verstehens stehe nach wie vor zu wenig im Zentrum des diagnostischen Geschehens, die Kontroverse um Klassifikationen oder Rekonstruktion sei daher notwendig. Aufgabe der Sozialen Diagnostik sei es, doppelte Zugänge zu eröffnen: den Prozess des Selbstverstehens und Fremdverstehens für AdressatInnen und Professionelle anzuregen, HelferInnen als KoproduzentInnen zu begreifen. Soziale Diagnostik erscheint auf diese Weise als eine Handlungsfrage von Menschenbild, Ethik und Menschenrechtsprofession.



In der Abschluss-Podiumsdiskussion zur „Zukunft Sozialer Diagnostik“ entlang der Überlegungen von *Prof. Dr. Maja Heiner*, moderiert von *Prof. Dr. Ulla Peters*, stellte *Prof. Dr. Sabine Ader*, Katholische FH Münster, heraus, dass Diagnostik mehr als die Anwendung von Instrumenten ist und Verstehensprozesse ermöglichen muss. *Cornelia Rüegger*, FHNW Nordwestschweiz, unterstrich die Notwendigkeit von Verfahren zur Komplexreduktion. Mit ihrer - im Anschluss an die Tagung preisgekrönten - Masterarbeit ist es ihr gelungen, einen Schritt der systemtheoretisch basierten Methoden-Integration zu vollziehen.

Ihrem letzten Statement, dass Forschung mehr als bisher im konkreten Praxisbezug erfolgen muss, schloss sich *Prof. Dr. Peter Pantuček*, FH St. Pölten, an und nahm ergänzend Bezug auf den Vortrag von *Schrappner*.

Pantuček trat dafür ein, die Unterschiede der verschiedenen Ansätze herauszuarbeiten und mehr in den Dialog darüber zu treten. *Prof. Dr. Dieter Röh*, HAW Hamburg, betonte als Aufgaben der Sozialen Arbeit in Zusammenarbeit mit der Forschung die Arbeit an Identität und Differenzierung Sozialer Diagnostik.

Prof. Dr. Peter Buttner, Hochschule München, blickte zunächst auf Erreichtes. Den Begriff Diagnostik statt Analyse und Beschreibung zu verwenden, sei ein gemeinsames Anliegen geworden. Er nannte als nächste Aufgabe die Differenzierung der Methoden für die einzelnen Problembereiche, wie dies zum Teil in der Klinischen Sozialarbeit bereits geschehen ist.

Im Überblick betrachtet zeigt sich, dass der umfangreiche Fachaustausch lohnend und prozessfördernd ist. Die Anforderungen von und für Fachkräfte(n) sind gestiegen. In der Praxis muss präzisere Arbeit geleistet werden. Die Frage nach Checkliste und/oder Dialog ist noch nicht abgeschlossen. Zur Frage „Was ist der Fall?“ zeigten sich Unterschiede in der Falldefinition, die zu verschiedenen Herangehensweisen führen. Das Herausarbeiten der Unterschiede und Gemeinsamkeiten und die Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis erscheinen als wesentliche Aufgaben, die als Voraussetzung für ein noch besseres professionelles Selbstverständnis der Sozialen Arbeit geleistet werden müssen. Soziale Arbeit ist jedoch bereits seit vielen Jahren auf dem Weg zur Herausbildung eigener professioneller Methodik mit eigenen Qualitäten.

Ein großer Dank gebührt dem Veranstalterteam für die gelungene Organisation, die logistische und inhaltliche Planung und Durchführung dieser Tagung, nicht zuletzt für das reichliche und köstliche Catering!

Eine Dokumentation der Tagung ist auf der Tagungshomepage www.ash-berlin.eu/tagung-soziale-diagnostik zu finden. Zur Tagung ist im Psychiatrieverlag unter dem Titel „Psychosoziale Diagnostik“ ein Band erschienen, der zahlreiche ReferentInnen der Tagung mit ihren Überlegungen zu Wort kommen lässt.

In die Zukunft blickend dürfen wir gespannt sein auf die 5. Fachtagung Klinische Sozialarbeit 2014 an der Fachhochschule Nordwestschweiz. Mehr Informationen unter: www.klinischesozialarbeit.ch.

Antje Gobel

„Perspektive(n) des kooperativen Promovierens“

So lautete der Titel einer eintägigen Fachtagung, veranstaltet von der Kommission Sozialpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, am 16. November in Essen, zu der Sabine Stövesand für den DGSA Vorstand eingeladen war. „Kooperative Promotionsstrukturen etablieren sich in den deutschsprachigen Forschungsfeldern zur Sozialen Arbeit in der jüngsten Vergangenheit in vielfacher Weise. (...)“

In einer gemeinsamen Erklärung haben die Vorstände der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) und der Kommission Sozialpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) Ende 2011 eine institutionelle Gewährleistung solcher kooperativen Promotionsstrukturen gefordert, das heißt die Etablierung einer derartigen organisierten Zusammenarbeit im Bereich der Promotionsförderung zwischen Fachhochschulen als größte akademische Ausbildungsstätten für die Arbeitsfelder Sozialer Arbeit und den Universitäten als promovierende Institutionen“ so der Einleitungstext.

In einer ersten Runde diskutierten Dipl. Soz.arb./Soz.päd. Anja Terner (Promovierende am Institut für Sozial- und Organisationspädagogik, Stiftung Universität Hildesheim), Prof. Dr. Werner Thole (Universität Kassel & Vorsitzender der DGfE) und Prof.in Dr. Sabine Stövesand (HAW Hamburg & Mit-Vorsitzende der DGSA) ihre Statements zu den „Bedingungen/ Notwendigkeiten der Promotion in den Forschungsfeldern zur Sozialen Arbeit“ mit den anwesenden Lehrenden unterschiedlicher Hochschulen und Universitäten. In einer zweiten Runde ging es um „Möglichkeiten/ Grenzen kooperativer Promotitionen – Perspektiven zur Entwicklung der Promotionslandschaft“.

Hier positionierten sich Frau Dr. Scheermesser aus dem Wissenschaftsministerium NRW, Prof.in Dr. Karin Böllert (Westfälische Wilhelms-Universität Münster & ehem. Vorsitzende des Erziehungswissenschaftlichen Fakultätentages) und Prof.in Dr. Ursula Fasselt (Fachhochschule Frankfurt a.M. & Mitglied des Vorstands der Fachbereichstages Soziale Arbeit) zum Thema „Disziplin-, fach- und hochschulpolitische Konsequenzen für das Kooperative Promovieren in den Forschungsfeldern zur Sozialen Arbeit“.

Die Veranstaltung verlief insgesamt sehr positiv, weil offen und konstruktiv in der Auseinandersetzung. Anja Terner gab eingangs mit ihrem „Reisebericht“ ein anschauliches Beispiel für die zahlreichen Hürden, die insbesondere FH-Absolvent_innen auf ihrem Weg zur Promotion zu überwinden haben. Werner Thole argumentierte gegen die Einschätzung an, man könne nicht in Sozialer Arbeit promovieren. Er zeigte auf, dass z.B. in Kassel, Vechta, Leipzig und Eichstätt explizit im Fach Soziale Arbeit bzw. Sozialpädagogik promoviert werden kann.

Gleichzeitig trifft es dennoch zu, dass in Deutschland eine Promotion in der Disziplin Soziale Arbeit nachwievor nicht möglich ist.

Aus der Perspektive der Erziehungswissenschaft, in der es schon einmal einen eigenen Dr. Päd. gab, der aber kein Renommee erwerben konnte und wieder zurückgenommen wurde, scheint die Befürchtung zu bestehen, dass ein eigener neuer Dokortitel in Sozialer Arbeit angesichts der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (Verwertungsinteressen) ein Abschluss zweiter Klasse werden könnte, analog des "Professional PhD" in Großbritannien. Werner Thole sprach sich ansonsten u.a. für eine Gleichrangigkeit von anwendungsbezogener und theorieentwickelnder Forschung aus.

Hier ließ sich ein gemeinsames Interesse von FH und Universitäten feststellen, ebenso wie bei der Frage der Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses und einer größeren Breite der Themen. Betont wurde der Bedarf an Promovierten aus der Sozialen Arbeit für Leitungs-/Stabsstellen in der Praxis und den verschiedenen Instituten (z.B. DJI), die bislang häufig Absolvent_innen aus anderen Fächern (JuristInnen...) einstellen.

Unterstrichen wurde die Vorrangigkeit einer gemeinsamen Perspektive und der Gegenstände vor der Frage einer eigenständigen Disziplin - was m. E. jedoch mit einander verbunden ist.

Interessant war auch der Beitrag von Karin Böllert. Als Präsidentin des Fakultätentags EW hatte sie eine schriftliche Abfrage gemacht, die u.a. ergab, dass für die meisten Erziehungswissenschaftler_innen das kooperative Promovieren kein Thema ist, bzw. es als Sonderthema der Soz.päds betrachtet wird. Deutlich wurde auch dass, im Unterschied zu dem Kreis der Anwesenden in Essen, nicht wenig Abwehr gegenüber FH-Promotionen existiert und die Befürwortung für Extra-Nachweise von promotionsinteressierten FH-MA verbreitet ist. Die FH Master werden als Bestandteil des Bologna-Prozesses gesehen, der von vielen abgelehnt wird und damit auch die entsprechenden Veränderungen an den Hochschulen (MA).

Sie werden anscheinend von einigen als Einfallstor für die Absenkung wissenschaftlicher Standards in Richtung Employability/Verschulung wahr genommen bzw. das wird befürchtet.

Im Kreis der Anwesenden wurde die Meinung geäußert, dass zusätzliche Qualifikationsnachweise nicht aufgrund des Hochschultypus, sondern aufgrund feststellbarer Wissenslücken individuell zu verlangen wären.

Es wurde noch darauf hingewiesen, dass die FH objektiv nicht die gleichen Bedingungen bieten wie Unis und von daher solche Prüfungen im Einzelfall auch angemessen seien. Automatische Auflagen wurden m.E.n. nicht befürwortet.

Während die landeshochschulrechtlichen Vorgaben FH-freundlicher geworden sind (was bei den Unis wohl auch Misstrauen schürt), unterlaufen die Promotionsordnungen der Universitäten das teilweise. Vorgeschrieben ist in der Regel, dass man habilitiert sein muss, um jemanden zu promovieren. Interessant hierzu die Ausführungen von Frau Dr. Scheermesser. NRW hat ein Förderprogramm für kooperative Promotionskollegs aufgelegt – wobei den FH ganz klar der Anwendungsbezug (mehrheitlich sind technische Fächer im Fokus) zu geschrieben wird - für das sich Universitäten nur bewerben können, wenn in ihren Promotionsordnungen festgeschrieben ist, dass FH-Betreuer_innen gleichberechtigt sind. Das ist wohl so ohnehin schon in den Landesrichtlinien nieder gelegt, nur wird das bislang nicht abgeprüft.

Daraufhin wurde angemerkt, dass dann mit einem grundlegenden akademischen Prinzip gebrochen würde, wonach immer von jemandem mit einer höheren Qualifikationsstufe geprüft werden muss (was bei der Habil nicht der Fall ist). Frau Dr. Scheermesser äußerte dazu, dass es z.B. in vielen technischen Fächern kaum Habilitierte gäbe.

Ein FH-Kollege gab zu bedenken, dass solange die Strukturen an den FH (18 SWS, fehlender Mittelbau) so sind, wie sie, sind ein Promotionsrecht problematisch sei, da es Ungleichheit und Arbeitsbelastung festschreibt. Eine weitere Anmerkung ging in die Richtung, dass das Promotionsrecht der Hochschulen eben eine Perspektive und Entwicklungsaufgabe ist. Einig waren sich alle, dass es sich um ein hoch dynamisches Feld handelt, es mehr Forschung in der Sozialen Arbeit braucht und gleichberechtigte Kooperationen ein guter Weg ist.

Bericht über das Treffen des SprecherInnenrates der DGSA am 30.11.2012 in Frankfurt/M.

Vorstand DGSA

Anwesende: Wolfgang Antes, Benjamin Benz, Stefan Borrmann, Herbert Effinger, Corinna Ehlers, Silke Gahleitner, Manuela Köttig, Björn Krauss, Andreas Lob-Hüdepohl, Armin Schneider, Silvia Staub-Bernasconi, Sabine Stövesand, Wolf Rainer Wendt

Schriftliche Ergänzungen: Lotte Rose, Rudolf Schmitt

1. Bericht über die Aktivitäten des Vorstandes

- Aufgabe in der aktuellen Amtsperiode des Vorstandes war und ist die Fortführung der zuvor begonnenen Aufgaben.
- Kerncurriculum: Stefan Borrmann erläutert das im Vorstand beschlossene Verfahren zur Erarbeitung eines neuen Kerncurriculums durch die DGSA
- Die Mitgliederentwicklung der DGSA ist positiv. Es wird weiter angestrebt, die Mitgliederzahlen zu steigern. Die Fachgruppen und Sektionen werden gebeten, unter den aktiven Mitgliedern ihrer Gruppen auch für die Mitgliedschaft in der DGSA zu werben.

- Die Öffentlichkeitsarbeit soll intensiviert werden. Es ist geplant, Flyer der DGSA in ausgewählten Fachzeitschriften beizulegen und Artikel über die Arbeit der DGSA im redaktionellen Teil dieser Zeitschriften zu platzieren.
- Bundeskongress Soziale Arbeit: Es waren viele DGSA-Veranstaltungen explizit ausgewiesen und die DGSA wurde deutlich wahrgenommen.
- Jahrestagung 2013: Die Tagung wird vor Ort von Michaela Köttig und drei weiteren KollegInnen aus Frankfurt organisiert. Es gibt eine große Resonanz auf den CfP. Nach Anmeldeschluss liegen über 40 Panelvorschläge und über 100 Vorschläge für Einzelvorträge vor. Es bewerben sich zunehmend auch KollegInnen aus universitären Kontexten.
- Kooperationen: Der Vorstand des Fachbereichstages wurde neu besetzt. Gemeinsame Vorstandssitzungen sollen weiter geführt werden. Kontakte zum DBSH bestehen und sollen weiter gepflegt werden. Zur Kommission Sozialpädagogik der DGfE bestehen gute Kontakte. Es gab den gemeinsamen Eröffnungsvortrag beim Bundeskongress Soziale Arbeit. Im November 2012 gab es eine Tagung über Chancen und Risiken kooperativer Promotionsmöglichkeiten. Bei vielen Organisationen gibt es auch personelle Überschneidungen zur der DGSA.
- Internationale Aktivitäten: Drei Schritte waren geplant: (1) Übersetzungen, (2) Analyse der Strukturen und (3) Kontaktaufnahme zu Organisationen gleicher Ausrichtung. Wir haben den ersten Schritt weitgehend abgeschlossen.
- Publikationen: Mittlerweile ist der siebte Band der DGSA-Reihe kurz vor dem Erscheinen.

2. Austausch über die Aktivitäten und Mitgliedschaft in den Sektionen und Fachgruppen

Vorab wurden die SprecherInnen der Sektionen und Fachgruppen gebeten, sich zu verschiedenen Fragekomplexen zu äußern.

1. Wo liegen ihre gegenwärtigen Arbeitsschwerpunkte? Was ist geplant und mit welchen Kooperationspartnern arbeiten Sie zusammen? Was würden Sie gerne von den anderen Fachgruppen oder Sektionen erfahren?
2. Wie setzt sich die Sektion bzw. Fachgruppe zusammen und wie ist das Verhältnis der Mitglieder in der Gruppe zu den Mitgliedern der DGSA? Wie offen oder geschlossen ist die Mitarbeit in der Gruppe? Wie finanziert sich die Sektion bzw. Fachgruppe? Gibt es Regularien (Geschäfts- und Wahlordnungen) zur Bestimmung von SprecherInnen und ihren StellvertreterInnen in der Gruppe?
3. Wie nehmen Sie die neue Reihe, insbesondere die Tagungsbände wahr? Gibt es weitere Veröffentlichungsprojekte in den Sektionen und Fachgruppen? Wie beurteilen Sie den Newsletter?

Fachgruppe Case Management

Es besteht ein eher heterogenes Bild des CM und die Fachgruppe befasst sich mit der Ausrichtung und Konzeption von CM. Es gab 2010 eine große Tagung. Es werden verstärkt internationale Aspekte in der Fachgruppe aufgegriffen. Es ist eine gemeinsame Fachgruppe der DGCC und der DGSA. Ein Austausch mit der Sektion Forschung ist als Querschnittsthema und mit der Sektion Klinische Sozialarbeit sicher interessant. Es besteht eine Geschäftsordnung der Fachgruppe. Die Bände der DGSA werden durchaus wahrgenommen.

Fachgruppe Ethik

Es kommen immer gegen 15 bis 25 Personen, tendenziell eher Nicht-Mitglieder der DGSA. Die Gruppe befasste sich in der Vergangenheit intensiv mit dem Stellenwert von Ethik im Kerncurriculum bzw. dem Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit. Außerdem hat die Gruppe ein Onlineportal zur Ethik in der Sozialen Arbeit entwickelt. Dieses Projekt wird drei Jahre von Portikus finanziert. Eine Geschäftsordnung existiert nicht.

Fachgruppe systemische Ansätze in der Sozialen Arbeit

Bislang hat vor allem eine grundlagenorientierte Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen wissenschafts- und erkenntnistheoretischen Grundlagen systemischer Ansätze in der Sozialen Arbeit stattgefunden. In den letzten Publikationen zeigt sich jedoch auch eine zunehmende Auseinandersetzung mit Methodenfragen. Dabei gibt es eine faktische, wenn auch nicht gewollte, Konkurrenz zur Deutschen Gesellschaft für systemische Soziale Arbeit (DGSSA).

Zwar unterscheiden sich die Ausrichtungen der Fachgruppe und der DGSSA deutlich (der Fachgruppe geht es vor allem um die theoretische Auseinandersetzung, die DGSSA verfolgt auch berufspolitische Ziele), aber es gibt personelle Überschneidungen was in Anbetracht begrenzter Zeitressourcen nicht nur von Vorteil ist. Die Fachgruppe wird auf der Jahrestagung ein Panel gestalten und es sind Publikationen geplant bzw. in Arbeit. Auf der letzten Sitzung in Freiburg wurde entschieden bis auf weiteres auf eine Geschäftsordnung zu verzichten (solange der Status einer Fachgruppe bleibt). In diesem Zusammenhang wurde diskutiert, dass die/der SprecherIn zwar die Interessen der Fachgruppe vertreten kann und soll, aber Stellungnahmen für die Fachgruppe durch diese mandatiert werden müssen.

Sektion Forschung

Es gibt seit 2010 jährliche Tagungen, die offen sind für alle Interessierte. Zu den Tagungen kommen relativ viele Promovierende. Die Sektion ist Mitveranstalter des Workshops zur rekonstruktiven Sozialarbeitsforschung. Die Sektion beteiligte sich am Buko Soziale Arbeit. Es entsteht gerade ein dritter Band der Sektion in der Reihe der DGSA. Es gibt zur Fachgruppe Ethik, Sozialwirtschaft und Sektion Politik eine Verbindung. Es bestehen internationale Kontakte zur Forschungslandschaft. Es besteht eine Leseliste zur Forschung in der Sozialen Arbeit auf der Homepage. Es gibt keine Geschäftsordnung

Sektion Klinische Sozialarbeit

Die Zeitschrift der Sektion besteht fast 10 Jahre und wird in die Zeitschrift der DVSG eingelegt. Die Buchreihe der Sektion hat sich gut entwickelt. Die Tagungen werden von sehr vielen Personen besucht. Es gibt auch Nachwuchs in der Sektion. Neu als Thema ist Sozialtherapie, das weiter bearbeitet werden soll. Es gibt verschiedene Organisationen, die eng zusammenarbeiten (vor allem die Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen - DVSG, das European Center for Clinical Social Work - ECCSW und die Zentralstelle für Klinische Sozialarbeit - ZKS).

Es wird nicht auf eine Mitgliedschaft in der DGSA explizit Wert gelegt. Es gibt keine ausdrückliche Mitgliederliste. Es gibt keine Geschäftsordnung.

Sektion Gemeinwesenarbeit

Seit einem Jahr gibt es zwei Sprecherinnen, Sabine Stövesand und Renate Schnee. Es besuchen ca. 20 Personen die Sektionssitzungen. Die Sektion befasst sich intensiv mit theoretischen Grundlagen der GWA und diskutiert aktuelle Arbeiten dazu. Es ist tendenziell eine Rückbesinnung auf den Begriff der Gemeinwesenarbeit zu beobachten, da der Sozialraumbegriff sich in mehrerer Hinsicht als problematisch erweist.

Der von der Sektion erstellte Lehrfilm bietet einen grundlegenden Überblick über GWA. Es gibt keine Geschäftsordnung.

Sektion Theorie- und Wissenschaftsentwicklung

Die Sektionsmitglieder befassten sich mit internationalen Themen. In den letzten drei Sitzungen stand das Thema Bezugswissenschaften und ihr Beitrag zur Sozialen Arbeit im Vordergrund. Grundlage war ein Buch der Katholischen Stiftungshochschule München. Die SprecherInnen wurden neu gewählt. Es sind Stefan Borrmann und Sabine Pankofer. Seit kurzen existiert eine Wahlordnung. In der nächsten Sitzung befasst sich die Sektion mit ihrem Selbstverständnis und wird eine mittelfristige Planung über Themenstellungen erarbeiten. Es kommen regelmäßig ca. 15-20 Personen. Die meisten sind Mitglieder der DGSA. Ein Buchprojekt zu integrativen Theoriemodellen ist in der Entwicklung.

Fachgruppe Politik in der Sozialen Arbeit

Es erscheint demnächst der erste von zwei Bänden aus der Sektion. Es wird eine Literaturliste erstellt. Die Gruppe beteiligte sich an vielen Tagungen. Die Treffen sind eher themenspezifisch. Es hat aber noch kein Selbstverständigungsprozess der Fachgruppe stattgefunden. Eine Geschäftsordnung hat die Gruppe nicht. Ein Austausch mit der Sektion Forschung ist geplant.

Fachgruppe Sozialwirtschaft

Die Tagungen werden sehr unterschiedlich besucht. Die meisten Teilnehmer (ca. 2/3 haben eine einschlägige Professur in dem Bereich). Es werden verschiedene Bereiche aufgegriffen z.B. Public Management und New Public Management, Wandel von Leistungsdreiecken, soziales Unternehmertum. Es wird eine neue Zeitschrift aus dem Kreis der Fachgruppe und der Sektion Forschung herausgegeben. Viele Publikationen entstehen aus dem Kreis der Fachgruppe.

Fachgruppe Gender (schriftlich eingereicht)

Michael May und Lotte Rose geben den Sammelband „Männer in der Sozialen Arbeit“ heraus, der Vorträge der gleichnamigen Tagung, die 2011 in Kooperation mit der Fachgruppe Gender in Frankfurt stattfand, versammelt und noch weitere einschlägige Autor_innen verpflichtet hat. Der Band wird bei Budrich erscheinen.

Im Juni 2013 wird in Frankfurt die Fachgruppe Gender in Kooperation mit weiteren Trägern eine Tagung zu den Förderinitiativen zur Erhöhung des Anteils männlicher Studierender in den Studiengängen Sozialer Arbeit veranstalten.

Derzeit wird von den SprecherInnen eine Liste aktueller genderbezogener Veröffentlichungen der Mitglieder der Fachgruppe erstellt.

Im Jahr 2012 fand am 21.4. eine Sitzung der Fachgruppe Gender in Frankfurt statt. Themen waren: sexistische Werbung an der Hochschule, Vorstellung des Projektes „Stop – Steilshop ohne Partnergewalt“ von Sabine Stövesand. Eine weitere Sitzung wird am 14.12. in Frankfurt stattfinden. Themen werden sein: Gendergerechte Sprache und Vorstellung der Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Boys Day an der FH Köln.

Fachgruppe Promotionsförderung (schriftlich eingereicht)

Die monatliche Promotionsrundmail ist in der 116. Ausgabe erschienen und umfasst inzwischen knapp 1.300 Teilnehmende. Es wurden Informationsveranstaltungen zur Promotion nach FH-Abschluss auf dem Bundeskongress Soziale Arbeit in Hamburg, auf der DGSA/ReKonSoBi-Workshoptagung in Koblenz (beides im September) und auf dem Treffen der sächsischen Fachhochschulen in Dresden (November) veranstaltet. Es ergab sich ein erstes Gespräch mit der Studienstiftung des Deutschen Volkes über mögliche Förderungen von FH-AbsolventInnen bei der Promotion, eine Teilnahme an einer Veranstaltung der Studienstiftung wurde verabredet.

Mit der Promotionsrundmail, der Promotionsbroschüre und einem Facebook-Forum liegen nun drei niedrigschwellige und breit wirkende Informationskanäle vor, so dass das oben erwähnte Kolloquium stärker in Richtung begonnene / fortgeschrittene Promotion positioniert werden konnte und weniger Erstinformationen zu geben waren.

Es gibt keine besonderen Regularien: Mitglied ist, wer verantwortlich promotionsförderliche Aktivitäten von FH-AbsolventInnen unternimmt und zu den Treffen der Fachgruppe Promotionsförderung (in der Regel nach dem Ende der Jahrestagung) kommt. Eine besondere Finanzierung existiert nicht.

Das ist außerordentlich zu begrüßen, dass der Newsletter eine größere Regelmäßigkeit hat, dass der Newsletter auch inhaltliche Themen übernimmt sowie einen festen Ansprechpartner hat. Durch die Mitgliedervorstellung hat er begonnen, auch Aufgaben der Mitgliederbindung zu übernehmen.

3. Vorschläge für zukünftige Aktivitäten

- Verhältnis der Sektionen und Fachgruppen zueinander

Es ist schwierig, sich auszutauschen. Mediale Austauschmöglichkeiten (Skype, Foren, etc.) könnten in Zukunft eine Möglichkeit sein, die Kommunikation untereinander zu stärken.

Eine weitere Möglichkeit ist, die Jahrestagung auf mehrere Tage auszuweiten und ggf. Zeitfenster für einen Austausch über Grenzen der Fachgruppen und Sektionen hinweg zu stärken. Es wird diskutiert, ob die Sektionen und Fachgruppen nur nach außen trennscharf abgegrenzt sind oder es auch inhaltlich eine Abgrenzung gibt? Werden innerhalb der Sektionen und Fachgruppen die Profile tatsächlich eingehalten?

Was sind gemeinsame Grundlagen unter dem Dach der DGSA?

Bei den Jahrestagungen sollten die Panels nicht fachgruppen-/sektionsspezifisch sein, sondern offen für alle und mehrere Perspektiven einbeziehen. Beiträge sind in den Panels meist aus der Fachgruppe/Sektion selbst. Der SprecherInnenrat ist ein guter Ort sich auszutauschen. Es sollten darüber hinaus noch mehr Koalitionen im Bereich der sozialen Organisationen entstehen, um Einfluss in der Politik zu bekommen.

Eine Möglichkeit zur besseren Vernetzung ist, dass auch bei den Buchprojekten mehr Input aus verschiedenen Fachgruppen/Sektionen kommt.

Angedacht ist es, den „Tag der Sozialen Arbeit“ am 16. März zu benutzen, um auf die Organisationen aufmerksam zu machen. Es ist unklar, ob es ein gemeinsames Statement der DGSA sein könnte.

- Verhältnis DGSA und Fachbereichstag (FBTS) (ggf. mit Verknüpfung zum Kerncurriculum und Qualifikationsrahmen, Verhältnis zu Bezugswissenschaften)

Bislang wurde das Lobbying eher beim FBTS angesiedelt und die DGSA hat eher inhaltlich gearbeitet. Zunächst ist der FBTS aber als eine hochschulpolitische Vereinigung zu betrachten, die DGSA als eine fachpolitische. Es braucht aber eine Abstimmung.

Der Qualifikationsrahmen sollte ein Ersatz für die Rahmenprüfungsordnung sein. Das ist problematisch. Die Chance für die DGSA bei der Erarbeitung eines Kerncurriculums ist gerade nicht, den kleinsten gemeinsamen Nenner abzubilden, sondern einen fachlichen Kern zu identifizieren. Unsere „Lobbyarbeit“ ist z.B. an den Fachbereichstag gerichtet.

Die Festlegung, dass der BA der Regelabschluss ist, war keine inhaltliche, sondern eine hochschulpolitische Entscheidung.

- Wie geht man damit um, wenn Fachgruppen/Sektionen Stellungnahmen abgeben? Sollen die nicht von der DGSA als Ganzes vertreten werden? Dazu gibt es unterschiedliche Meinungen, weil es einerseits eine Stärkung ist, für den ganzen Verband zu sprechen, andererseits ist es schwer, sich abzustimmen. Und umgekehrt: Muss sich der Vorstand eine Rückmeldung der Mitglieder einholen, um fachpolitische Stellungnahmen abzugeben.

4. Wünsche für eine Unterstützung der Sektionen/Fachgruppen durch den Vorstand

Für das fachpolitisch sensible Thema „Promotionsförderung“ ist für die entsprechende Fachgruppe ein „kurzer Draht“ zum Vorstand relevant, und in Operationalisierung dieser Metapher: kurze Mailbeantwortungszeiten notwendig, was bisher fast immer der Fall war und weiterhin so gewünscht wird.

Seitens der Anwesenden wurden keine weiteren Unterstützungsbedarfe an den Vorstand und die Geschäftsstelle hergetragen.

Kerncurriculum Soziale Arbeit - Stand der Dinge und weiteres Verfahren

Die Frage nach den Leveln und Inhalten der Ausbildung der Sozialen Arbeit stellt sich mit Blick auf die BA- und MA-Studiengänge und Promotionsmöglichkeiten in der Sozialen Arbeit neu. Die Auseinandersetzung mit dem Anspruchsniveau leistete bislang vor allem der Fachbereichstag Soziale Arbeit mit seinen Bemühungen um einen „Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit“; die Frage nach den Inhalten kann mit einem Kerncurriculum verfolgt werden.

Ein erster Schritt in diese Richtung war der 2005 von einer Arbeitsgruppe der Sektion Theorie und Wissenschaftsentwicklung vorgelegte Entwurf eines Kerncurriculums einer Wissenschaft Soziale Arbeit für BA und MA Studiengänge¹.

Die Entwicklungen seit dieser Zeit erfordern eine Weiterentwicklung dieses Entwurfs. Dabei sind zwei Richtungen zu verfolgen:

1. Die Auseinandersetzung mit den in der DGSA vertretenen Perspektiven unserer scientific community.
2. Die Auseinandersetzung mit den inzwischen vorliegenden Curricula an Hochschulen, sowie mit vorliegenden Veröffentlichungen zu dieser Thematik (auch Kompetenzmodellen) und mit Positionierungen von Fachverbänden.

Der 2. Punkt wäre 2005 kaum möglich gewesen, da zu dieser Zeit gerade die ersten BA-Studiengänge in Sozialer Arbeit starteten. Inzwischen ist dieser Prozess aber weit vorangeschritten und schon alleine die Tatsache, dass die Konferenz der Rektoren und Präsidenten der Hochschulen (HRK) eine Rahmenprüfungsordnung für den Studiengang Soziale Arbeit beschlossen, die eine Fachwissenschaft Soziale Arbeit ins Zentrum gerückt hat, welche von der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) bestätigt wurde, hat zu einer neuen umfangreichen empirischen Basis geführt, die es zu erheben und zu reflektieren gilt.

Natürlich nicht derart, dass aus dem „Ist-Zustand“ schlicht der „Soll-Zustand“ abgeleitet werden soll. Aber vor der Begründung des „Soll-Zustandes“ steht die Auseinandersetzung mit den „Ist-Zustand“.

¹ Eine erste Fassung erschien in: Sozialmagazin, H. 4, April 2005, S. 13-23

Sie ist umso notwendiger, als es gilt, die Hochschulen „mit ins Boot“ zu holen, um einem neuen Entwurf eines Kerncurriculum bessere Akzeptanzchancen einzuräumen und die inzwischen geleistete Arbeit an den Hochschulen auch zu würdigen. Wenn das Kerncurriculum auf die Entwicklung der Lehrpläne an den Hochschulen eine Wirkung haben soll, setzt dies voraus, dass sich die Hochschulen a) durch das Entwicklungsverfahren des Kerncurriculums und b) durch die genannten Inhalte darin wiedererkennen.

Das im Rahmen eines Forschungssemesters von Prof. Dr. Stefan Borrmann durchgeführte Forschungsprojekt soll einen umfassenden Überblick über die im Bereich der Sozialen Arbeit seit Beginn der Bolognaform entwickelten und umgesetzten Studienmodelle und den Einbezug der Wissenschaft der Sozialen Arbeit in diesen liefern. Durch diese empirische Basis soll es möglich sein, ein neu zu formulierendes Kerncurriculum nicht in Addition zu bestehenden Modellen zu entwickeln, sondern auf der Basis vorhandener curricularer Entwicklungen einen tatsächlichen Kern zu identifizieren.

Auf der Basis der Ergebnisse dieser Erhebung will der Vorstand der DGSA dann den oben genannten 1. Schritt anstoßen und die Diskussion über ein Kerncurriculum Soziale Arbeit im Rahmen der DGSA führen.

Österreichische Gesellschaft für Soziale Arbeit gegründet

In Österreich hat dieser Tage die Österreichische Gesellschaft für Soziale Arbeit (ogsa) ihre Gründungsversammlung abgehalten. Damit gibt es auch in Österreich eine fachwissenschaftliche Gesellschaft, die mit der deutschen und der schweizerischen Gesellschaft zusammenarbeiten wird. Zum Präsidenten wurde Peter Pantucek (St. Pölten) gewählt, zur Vizepräsidentin Andrea Trenkwald-Egger (Innsbruck).

Die Gesellschaft wirbt um Mitglieder, unter anderem um eine finanzielle Basis für ihre Tätigkeit zu sichern. InteressentInnen sind aufgerufen, in Arbeitsgruppen und Sektionen die Positionen der Sozialen Arbeit in der Hochschullandschaft, dem Praxisfeld und der Gesellschaft zu diskutieren und zu erarbeiten und so der Fachwissenschaft der Sozialen Arbeit in Österreich das ihr zustehende Gewicht zu verleihen. Die ogsa ist sehr daran interessiert, Kontakt zu DissertantInnen aufzunehmen. Die Website ist dzt. im Aufbau: www.ogsa.at

Projekt Briefmarken

Briefmarken geben nicht nur beliebte Motive wie Blumen, Eisenbahnen, Tiere wieder, sondern greifen auch gesellschaftlich relevante Bereiche auf, wie innen- und außenpolitische Entwicklungen, Wissenschaft und Forschung oder Religion. Einen wichtigen Themenkomplex bilden soziale Fragen, die unter sehr unterschiedlichen Aspekten behandelt werden. Es finden sich Hinweise auf gefährdende Lebensverhältnisse, Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit, Appelle zu sozialem Engagement und Spendenaufrufe, Jubiläen helfender Institutionen und historische Persönlichkeiten, die durch ihren vorbildlichen Einsatz Notlagen zu mildern suchten. Den vielfältigen Bezügen sozialer Belange im Medium Briefmarke und deren öffentliche Beachtung wird mit zahlreichen Belegen nachgegangen.

"Unter den auf Briefmarken angesprochenen gesellschaftlichen Themen nehmen die sozialen Belange einen herausgehobenen Platz ein. Dabei werden unter anderem die Soziale Arbeit prägende Persönlichkeiten, helfende Institutionen und überfordernde Lebensverhältnisse abgebildet. Die Broschüre demonstriert die im Medium Briefmarke öffentlich gemachte Beachtung der Sozialen Arbeit und bietet einen unterhaltsamen Blick auf die Profession. Sie ist für 9,90 Euro direkt beim Autor - wilhelm.kluesche@gmx.de - zu beziehen."

Referat zum Abschied von Frau Prof. Dr. Silvia Staub-Bernasconi als Vorsitzende der Sektion „Theorie- und Wissenschaftsentwicklung“, der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA), anlässlich der Zusammenkunft in Frankfurt a.M., vom 26./27. Oktober 2012

Liebe Silvia,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Kolleginnen und Kollegen haben mich gebeten, Dir, Silvia, unseren Dank für Deine Arbeit zu Gunsten der früheren Arbeitsgruppe und heutigen Sektion zu überbringen; für eine Arbeit, die Du seit mindestens 1995 geleistet hast. Mit diesem einleitenden Satz könnte ich meine Aufgabe eigentlich als erfüllt betrachten, denn dieser unser aller Dank ist aufrichtig und ernsthaft, wir schätzten und schätzen Deine Arbeit sehr. Weil ich mir jedoch treu bleiben und umsetzen will, was ich seit Jahrzehnten lehre, fahre ich weiter: Unser Dank ist die Folge einer *aner kennenden Bewertung* Deiner Arbeit für die Sektion. Ich lehre jeweils, dass eine Bewertung stets auf einem Bild beruht – *keine Bewertung ohne Bild*. So will ich dieser Erkenntnis getreulich folgen und sozusagen eine beschreibende Begründung für unseren Dank anfügen. Ich will nicht unterschlagen, dass ich eine Kollegin und einen Kollegen um Stichworte gebeten habe.

Ich orientiere mich in den folgenden Ausführungen zum Teil an uns allen mehr oder weniger gut bekannten Begriffen.

Liebe Silvia, Du hast es verstanden, im Hintergrund mittels unzähliger Telefongespräche und Mails *jegliche Arten von Ressourcen* zu erschließen. Ganz vordergründig begonnen bei den Tagungsräumen und den Verpflegungs- und Übernachtungsmöglichkeiten. Dann aber auch beim Beschaffen von Referentinnen und Referenten, eingeschlossen die dafür notwendigen und früher noch solideren Euro.

Du hast immer wieder unser *Bewusstsein gebildet*, unsere Erkenntnis geschärft und unser Wissen angereichert. Deine ausgeprägte fachlich-theoretische Neugier schien mir immer unersättlich. Du hast nachgefragt, manchmal nachgebohrt. Deinem Wissenschaftsverständnis entsprechend hast Du argumentiert, nach Argumenten gefragt und solche auch eingefordert, um besser zu verstehen. Du hast unsere manchmal auch streitbaren Gespräche souverän moderiert. So waren aus dem Kreis der Anwesenden Zustimmung, Einreden, Replik und Duplik möglich. Vor ca. 2 Jahren konnte eine Gruppe von Kolleginnen die Erwartung formulieren, dass unsere Diskurse, insbesondere die Beiträge von geladenen ReferentInnen, gewissen fachlichen Standards entsprechen sollten (Stichwort: Definition der verwendeten Begriffe). Damit artikulierten die Kolleginnen die Forderung nach profilierten *Modellen*. Dies als Voraussetzung für eine *Kulturveränderung* in Bezug auf Kommunikation und Kooperation innerhalb unserer Sektion. Du hast dafür gesorgt, dass wir unser Wissen im besten Sinne (mit-)teilen, um unsere *Identitäten* als Lehrende der Sozialen Arbeit zu festigen.

Dazu gehört Deine Großzügigkeit, uns mit Deinen Referatstexten und Tagungsberichten zu bedienen, wenn Du wieder irgendwo auf der Welt einen Auftritt hattest. Auf diese Weise hast Du uns mehrfach angeregt, einen selbstkritischen Blick über den deutschsprachigen und den europäischen Tellerrand hinaus zu werfen. Die internationale Ausrichtung Deiner Interessen, Deiner scheinbar unermüdlischen theoretischen Arbeit und Deiner Beziehungen hat uns Anregungen und Bereicherung gebracht. (In diesem Zusammenhang darf ich erwähnen: Kürzlich habe ich gegenüber Master-Studierenden auf Dein Buch „Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft“ aufmerksam gemacht; erfreulicherweise besitzen sie es. Meiner Meinung nach sollte dieser außergewöhnlich breit angelegte Band überall Pflichtlektüre im Bachelor, spätestens jedoch in Masterlehrgängen sein).

Du hast den *fairen Umgang mit Machtquellen und Machtstrukturen* auch innerhalb des sozialen Systems „Sektion“ vorgelebt. Ab und zu galt es, Vielredner und Vielrednerinnen zu Zurückhaltung aufzufordern und Zögernde zu ermutigen, sich zu äußern. Du legtest Wert darauf, dass Rhetorik und Substanz der Beiträge kohärent waren. Dir ist zu verdanken, dass auch in der Lehre das *dritte Mandat* mit Nachdruck verfolgt wird: Lehrende vertreten das Beachten der Menschenrechte als paradigmatisch leitend und damit als einen Qualitätsaspekt ihrer sozialarbeitswissenschaftlichen Lehre. Und sie wissen: Bevor diese Qualität realisiert ist, erweist sich *Qualitätssicherung* als müßig ...

Nicht zuletzt in Bezug auf das Thema Macht und deren legitimen Einsatz zeigte und zeigt sich Deine *Wertorientierung*. Dass Wissen eine Form von Macht ist und die Erzeugung und der Gebrauch von Wissen auch ethisch legitimiert sein müssen. So vertrittst Du die Bevorzugung kriteriengestützter Standards vor Ideologien oder Statusorientierung. Ich erwähne es in diesem Zusammenhang: Eine Kollegin hat mir gesagt, Du seist im besten Sinne auch eine Zumutung; das kann ich unterschreiben. Immer wieder erwies es sich als weiterführend, wenn Du Dein Ergebnis scharfen Mitdenkens vernehmlich und hie und da auch angemessen scharfzünftig formuliert hast. (Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich verrate es denjenigen unter Ihnen, die es noch nicht erlebt haben: Silvia kann sich im informellen Rahmen über fachliche Unausgeglichheiten ins Feuer reden wie auch fluchen). Du bist in verschiedener Hinsicht hartnäckig.

Zum Beispiel in Bezug auf die Nachwuchsförderung: Diese ist Dir nicht nur ein allgemeines und bildungspolitisch motiviertes Anliegen, sondern eine sachlich-fachliche Notwendigkeit. Dies zeigt sich u.a. darin, dass Du immer wieder jungen Kolleginnen und Kollegen, auch Praktikerrinnen, die Teilnahme an unseren Treffen ermöglicht hast; Du wolltest ihren Wissensdurst stillen helfen.

Fachlich und konsequent bildungspolitisch vertrittst Du eine Position, die auch auf Widerstand stößt: Du sprichst aus und schreibst, dass mit Blick auf das Erfüllen professioneller Ansprüche der Bachelor-Abschluss nicht genüge. Und dass ein Master mindestens 120 Credits und nicht lediglich deren 90 erfüllen müsse. Du förderst Lehrende und forderst für sie im Interesse der Professionalisierung Sozialer Arbeit – gerade auch, weil es mehrheitlich Frauen betrifft – die Möglichkeit, den Dokortitel zu erwerben; Du belässt es jedoch nicht beim Fordern: Du bist unter Einsatz Deiner Definitionsmacht auch international an der Realisierung eines europäischen Dokortitels in Sozialer Arbeit beteiligt.

Liebe Silvia, Du hast Deine Ideen in unserem Kreis vertreten, das soziale Geschehen mit und zwischen uns gelenkt. Dabei hast Du ein demokratisch-kooperatives Modell umgesetzt, sozusagen ein *konstruktives Sozialmanagement*. Nicht nur, indem Du die Treffen geplant und organisiert hast, ReferentInnen gesucht und verpflichtet, Einladungen geschrieben und oft auch Protokolle verfasst hast. Auch dadurch, dass Du im Rahmen der Jahrestagungen der DGSA den Sektionsbericht geschrieben und vorgetragen hast. Du hast eine produktive Zusammenarbeit ermöglicht. Du hast vermittelt und als Brückenbauerin dem reichen und heterogenen Wissen der Kolleginnen und Kollegen Raum gegeben, Differenzen durften artikuliert werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, weil ich jetzt mal am Reden bin erlaube ich mir noch einen Blick in die Zukunft. Unsere Sektion verdient weiterhin eine lebendige, engagierte und Argumenten folgende Moderation. Im Hinblick auf das Anforderungsprofil der neuen Leitung erlaube ich mir die Formulierung eines *transformativen Dreischrittes*, den Du, Silvia, sehr wahrscheinlich unterschreiben würdest. Dabei greife ich das Anliegen der bereits erwähnten Kolleginnen auf, nämlich das Beachten von Standards bei Referaten und fachlichen Äußerungen.

Nomologische Aussage (Grundlage: Ergebnis jahrzehntelanger empirischer Forschung des Referenten!):

Wenn im Rahmen einer Sektionsveranstaltung der DGSA unterschiedliche, je begründete Auffassungen über fachliche Themen geäußert werden, dann verstärken sich bei den Mitgliedern sowohl die Motivation wie auch lernfördernde kognitive und emotionale Potentiale, und die Wahrscheinlichkeit geteilten Wissens nimmt zu.

Nomopragmatische Aussagen:

Wenn die Leitung einer Sektionsveranstaltung der DGSA zu unterschiedlichen Auffassung über fachliche Themen je begründete Argumente einfordert, dann verstärken sich bei den Mitgliedern sowohl die Motivation wie auch lernfördernde kognitive und emotionale Potentiale, und die Wahrscheinlichkeit geteilten Wissens nimmt zu.

Der dritte Schritt, die *Moderationsanweisungen* an die neue Leitung lassen sich wie folgt formulieren:

1. Unterstütze/Unterstützt Referentinnen und Referenten sowie die Mitglieder der Sektion darin, der wissenschaftlichen Kommunikationskultur nachzuleben, also Differenzen zu benennen und die eigene Position argumentativ zu erhärten!
2. Betrachte/Betrachtet die sachlich-fachlichen Ausführungen von Gästen wie von Mitgliedern der Sektion als weiterführend, unabhängig von deren Status!
3. Anerkenne/Anerkennt Differenzen als Quelle der Motivation, im Rahmen der Sektionstagungen das Wort zu ergreifen und ermutigt auch die Zurückhaltenden ihre Gedanken beizutragen!

Liebe Silvia, wir verabschieden Dich heute aus dem Amt als Vorsitzende der Sektion „Theorie- und Wissenschaftsentwicklung“, jedoch nicht als Mitglied; als solches bist Du natürlich auch in Zukunft herzlich willkommen. Wie mir eine Kollegin gesagt hat:

Wir verabschieden die „Grande Dame“ der Sozialen Arbeit und entlasten sie von ihrem Amt. Ich bin sicher, dass ich die folgenden Wünsche auch im Namen der Anwesenden aussprechen darf: Wir wünschen Dir weiterhin beste Gesundheit, genügend Bücher und Schreiben und Referieren nach dem Lustprinzip – frei von Pflichten. Es gibt bekanntlich ein Leben neben der Sozialen Arbeit: Genieße es! Wir freuen uns auf Deine Ansichtskarten aus China, wenn Du dieses Land – so ist zu vermuten – nächstens allein im Auto entdecken fährst.

Nmc

Zürich und Frankfurt, 26./27. Oktober 2012 – Kaspar Geiser

Personalia

Wir haben uns entschlossen, in Zukunft in jeder Ausgabe des Newsletters zwei Personen der DGSA ein wenig intensiver vorzustellen. Damit wollen wir Namen, die Sie vielleicht öfter im Zusammenhang mit der DGSA lesen, ein Gesicht geben. Wenn Sie also Vorschläge für Personen haben, die an dieser Stelle vorgestellt werden sollen, dann bitten wir um Ihre Zuschrift.

Wir freuen uns auch darüber, wenn Sie uns über wichtige wissenschaftliche Ereignisse von unseren Mitgliedern informieren würden. Dazu zählen z.B. Neuberufungen, Verleihungen von Ehrendoktorwürden oder Preisen.

Prof. Dr. Sabine Pankofer



Sabine Pankofer studierte Sonderpädagogik, Psychologie und Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München (Abschluss: M.A.).

Danach war sie in verschiedenen Settings der Jugendhilfe tätig: von einem freiheitsentziehenden Heim für Mädchen bis zur ISE, z.T. im Ausland. Sie promovierte an der Ludwig-Maximilians-Universität München im Fach Psychologie mit einer qualitativen katamnestischen Untersuchung zu Lebensverläufen von Mädchen nach einer geschlossenen Unterbringung. 1996-1997 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Sozialpsychologie der Ludwig-Maximilians-Universität München und danach in der angewandten Forschung tätig. 1998 erfolgte die Berufung an die Katholische Stiftungsfachhochschule München und seither lehrt sie Psychologie in der Sozialen Arbeit, dabei vor allem angewandte Sozialpsychologie, sowie berufsbezogene Selbsterfahrung zukünftiger Fachkräfte der Sozialen Arbeit. Forschend und publizierend setzt sie sich Jugendhilfethemen, dem Empowermentansatz, der Frage des Zusammenhangs von Bezugswissenschaft und Sozialer Arbeit, sowie der Rolle der Sozialen Arbeit Palliative Care auseinander.

Sie leitet seit 1999 den weiterbildenden Masterstudiengang 'Soziale Arbeit'. Sabine Pankofer ist seit 2000 als Supervisorin (DGSV, GAG) tätig und leitet seit 2012 - zusammen mit Bernhard Lemaire - die Supervisionsausbildung des Institut für Fort- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung an der KSFH. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Alumniarbeit und Promotionsunterstützung von AbsolventInnen der Sozialen Arbeit.

Seit 2009 ist sie in der DGSA in der Sektion Theorie und Wissenschaftsentwicklung der Sozialen Arbeit aktiv. Seit Oktober ist sie zusammen mit Prof. Dr. Stefan Borrmann die neue Sprecherin der Sektion.

Prof. Dr. Wilhelm Klüsche



Nach dem Psychologiestudium (1966) 6 Jahre Tätigkeit als Anstaltspsychologe im hessischen Strafvollzug mit berufsbegleitender Promotion.

Anschließend bis zur Pensionierung (2005) 32 Jahre Lehrtätigkeit am Fachbereich Sozialwesen der HS Niederrhein in Mönchengladbach mit den Schwerpunkten Klinische Psychologie, Angewandte Psychologie und Gruppendynamik. Davon 20 Jahre in der Funktion des Dekans. 14 Jahre Vorsitzender der Dekanekonferenz NRW und 9 Jahre Mitglied im Vorstand des Fachbereichstages Soziale Arbeit, davon 4 Jahre als Vorsitzender. Nebenberufliche Beratung in betriebspsychologischen Anliegen mit Personalauswahl und Personalschulung.

In meinen Veröffentlichungen (circa 100) habe ich mich u. a. mit Beiträgen zur Theorie der Sozialen Arbeit, der Entwicklung der beruflichen Identität professioneller Helfer und der curricularen Konzeption der Studiengänge des Sozialwesens auseinandergesetzt. Ein weiteres Anliegen war die Praxisintegration in die Studienstruktur und im Rahmen des Bologna-Prozesses die Schärfung einer kompetenzvermittelnden Profilbildung unter Nutzung des Modulkonzeptes.

Die Mitgründung der Akkreditierungsagentur AHPGS sollte der Fachrichtung des Sozialwesens eine eigene disziplin- und professionsbezogene Fachagentur im Kontext aller Studiengänge sichern. Die langjährige Mitarbeit in der Akkreditierungskommission diente der Entwicklung und Akzeptanz fachinterner Standards.

Neben den Berufsverbänden war und ist eine wissenschaftsorientierte Plattform zur theoriebezogenen Fundierung der Sozialen Arbeit ein wichtiges Forum, um ihr Profil im disziplinären Entwicklungsprozess zu stärken.

Darüber hinaus ist der hier gebotene kollegiale Austausch ein anregender Impulsgeber, um einseitige Wahrnehmungen und professionelle Enge zu vermeiden und in unideologischer Offenheit der Komplexität sozialer Fragen begegnen zu können.

Neue Mitglieder

Wir begrüßen die neuen Mitglieder in der DGSA:

Prof. Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann, Hans Ebli, Schahrazad Farrokhzad, Susanne Gerner, Dr. Christine Hofmeister, Hannes Kastner, Prof. Dr. Holger Kirsch, Jana König, Christine Krüger, Nadine Kuklau, Regula Kunz, Michael Märtens, Matthias Meyer, Marco Schewe, Dr. Sebastian Schröer, Prof. Dr. Kristin Sonnenberg, Beate Steinleiber, Prof. Dr. Yvette Völschow, Svenja Weitzig

Neue Bücher

In dieser Rubrik werden Publikationen abgekündigt, an denen Mitglieder der DGSA beteiligt sind. Hinweise können jederzeit gegeben werden.



Amthor, Ralph Christian (2012): Einführung in die Berufsgeschichte der Sozialen Arbeit. Weinheim: Juventa Verlag.

Das Lehrbuch richtet sich an Studierende der Bachelorstudiengänge zur Sozialen Arbeit an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften (Fachhochschulen), Universitäten und Dualen Hochschulen (Berufsakademien), des Weiteren an Berufskollegen in der Sozialen Arbeit sowie an alle Leser, die mehr über die geschichtlichen Hintergründe von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern,

Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen sowie der Sozialen Arbeit insgesamt erfahren möchten.

Barbara Bojack

Die selbständige Lösung aus der Alkoholabhängigkeit Eine soziologische Studie aus der Bundesrepublik Deutschland über positive Einflüsse auf den Abhängigen Wismarer Schriften zu Management und Recht. Band 54, Europäischer Hochschulverlag Bremen 2011

Heike Akli, Barbara Bojack, Erdmuthe Meyer zu Bexten (Hrsg.)

Erkrankungen im Strafvollzug, Spezielle Erkrankungen und besondere Aspekte, Verlag für Polizeiwissenschaften, Frankfurt 2012



Gahleitner, Silke Birgitta, Hahn, Gernot & Glemser, Rolf (Hrsg.) (2013). Psychosoziale Diagnostik.

Bonn: Psychiatrie-Verlag. (Reihe: Klinische Sozialarbeit – Beiträge zur psychosozialen Praxis und Forschung, Band 5.)



Borg-Laufs, Michael, Gahleitner, Silke Birgitta & Hungerige, Heiko (2012). Schwierige Situationen in Therapie und Beratung mit Kindern und Jugendlichen.

Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union.



Gahleitner, Silke Birgitta & Homfeldt, Hans Günther (Hrsg.) (2012). Kinder und Jugendliche mit speziellem Versorgungsbedarf. Beispiele und Lösungswege

für Kooperation der sozialen Dienste. Weinheim: Beltz Juventa. (Studien und Praxishilfen zum Kinderschutz.)



Anja Pannewitz (2012): Das Geschlecht der Führung. Supervisorische Interaktion zwischen Tradition und Transformation. Vandenhoeck und Ruprecht

Für Supervision und Coaching ist die Frage längst überfällig, wie sie in Bezug auf Führungshandeln mit dem gesellschaftlichen Anspruch geschlechtsparitätischer Leitungsbesetzung umgeht. Wird Geschlecht als Kriterium für Führung überhaupt angesprochen?



Wendt, Wolf Rainer / Hoßfeld, Cornelia: Bunte junge Praxis. Eine Wirkungsstudie zu 30 Jahren Jugendförderung und Jugendbildung. Die Projektlandschaft der Jugendstiftung Baden-Württemberg. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2012. ISBN 978-3-8340-1140-4

Wendt, Wolf Rainer (Hrsg.): Beratung und Case Management. Konzepte und Kompetenzen. Medhochzwei Verlag, Heidelberg 2012. ISBN 978-3-86216-102-7



Kraus, Björn (2013): Erkennen und Entscheiden. Grundlagen und Konsequenzen eines erkenntnistheoretischen Konstruktivismus für die Soziale Arbeit. Weinheim: Juventa.

Der Autor entfaltet interaktionstheoretische Konsequenzen eines erkenntnistheoretischen Konstruktivismus für die Soziale Arbeit und angrenzende Sozialwissenschaften. Die für die Sozialwissenschaften zentralen Fragen nach den Möglichkeiten des Erkennens, Kommunizierens, Entscheidens und Intervenierens analysiert er sowohl im Blick auf ihre Grenzen als auch im Blick gerade auf solche Möglichkeiten, die trotz der kognitiven Selbstreferentialität bleiben oder sich aus dieser erst ergeben.

Neue Einsichten in die Bedingungen fachlichen Handelns verändern sowohl das übliche Bild von den Leistungen eines Konstruktivismus für die Sozialwissenschaften als auch von den Möglichkeiten und Pflichten einer Fachkraft.

Spatscheck, Christian/ Wagenblass, Sabine (Hrsg.) (2013): Bildung, Teilhabe und Gerechtigkeit. Gesellschaftliche Herausforderungen und Zugänge Sozialer Arbeit. Weinheim: Beltz-Juventa.

DGSA-, Sektions- und Fachgruppen-Tagungen

**Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit
26./27.04.2013 an der FH Frankfurt**

Tagungsthema: Wahrnehmen, Analysieren, Intervenieren. Zugänge zu sozialen Wirklichkeiten

Wie jede Profession und Disziplin ist auch Soziale Arbeit darauf angewiesen, ihren Gegenstand sachgemäß und wissenschaftsbasiert zu erfassen, zu verstehen und auf Grundlage von spezifischen Zielsetzungen, Aufträgen und normativen Handlungsstandards zu gestalten. Dies gilt für die unmittelbaren „personennahen“ Interaktionen in Bildungsangeboten oder in der Arbeit mit Individuen und Gruppen und deren Vernetzung. Es betrifft aber ebenso die „personenferneren“ Planungs- und Steuerungsprozesse in den institutionellen Hilfesystemen Sozialer Arbeit.

Qualitätsentwicklung und Interventionsplanung in der Sozialen Arbeit verweisen somit immer auf Fragen der Empirie, Theorie, Normativität, Ethik und Handlungspraxis und ihr Verhältnis zueinander. Wie kann es gelingen, psychodynamische, soziale und strukturelle Prozesse, Fremdes und Befremdliches möglichst realitätsgerecht zu registrieren,

zu analysieren und geeignete Praxiskonzepte zu entwickeln? Welche Vorgehensweisen der Forschung werden den Eigensinnigkeiten der Subjekte und den sozialen Systemen – seien es die institutionellen oder auch die lebensweltlichen der Adressatinnen und Adressaten – gerecht? Welche theoretischen Konzepte tragen dazu bei, das Registrierte zu erklären? Welche Handlungsmöglichkeiten eröffnen oder verschließen Theorien? Wie werden theoretische Konzeptionen weiter entwickelt? Welche Theoriepolitiken zeigen sich dabei? Welchen Stellenwert haben auch Alltagstheorien in all diesen Vorgängen? Und schließlich: welche normativen, ethischen Standards sowie gesellschaftlichen, sozialpolitischen und wissenschaftlichen Bedingungen rahmen den Forschungskontext und Handlungshorizont Sozialer Arbeit, und welche Paradoxien, Ambiguitäten, Ambivalenzen und Konflikte beinhalten sie?

Solche und ähnliche Fragen stellen sich nicht allein für die Qualifizierung in den Studiengängen Sozialer Arbeit, sondern auch für Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit.

Darüber möchten wir im Rahmen der Jahrestagung der DGSA sprechen.

Anmeldung und mehr Informationen unter www.dgsa.de

Termin des nächsten Treffens der Fachgruppe Sozialwirtschaft

Zur nächsten Tagung der Fachgruppe Sozialwirtschaft der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit wird auf

Montag, den 04. März 2013, 11 Uhr eingeladen.

Das Treffen findet in der *Dualen Hochschule BW Stuttgart*, Fakultät Sozialwesen, Herdweg 29, 70174 Stuttgart, statt. Der Termin ist in einer Umfrage favorisiert worden.

Zuspruch hat unter Mitgliedern der Fachgruppe der Vorschlag zur Tagung gefunden, *Forschungsperspektiven der Sozialwirtschaft* zu behandeln.

Konkret sind drei Themen formuliert worden:

- Kann die Soziale Arbeit mit einem umschriebenen Leistungsangebot zur Lösung oder Bewältigung einer Problematik im öffentlichen Auftrag antreten?
- Konsequenzen des Wandels im sozialrechtlichen Leistungsdreieck für das Dienstleistungsregime
- Der Spielraum sozialen Unternehmers im Aufgabenkreis sozialer Leistungserbringung

Zu den Themen sind Impulsvorträge zu erwarten. Um Vormerkung des Termins wird gebeten. Zum Treffen sind auch neue Teilnehmer mit Interesse am fortschreitenden sozialwirtschaftlichen Diskurs eingeladen.

Anmeldungen zur Teilnahme bitte per Mail an prof.dr.wendt@googlemail.com

Wolf Rainer Wendt

Sprecher der Fachgruppe Sozialwirtschaft

Einladung zum Sektionstreffen in Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

herzliche Einladung zur Sektionssitzung in Berlin. Entlang den Vorschlägen der letzten Sektionssitzung wird das Thema: ‚Sozialtherapie‘ im Zentrum der Betrachtungen stehen.

Sektionstreffen 27.4.2013 von 14.00-18.00 Uhr, HS Frankfurt (Raum ???)

Vorschlag zur Tagesordnung

- TOP 1 Vorstellung der Positionsbestimmung Pauls/Stockmann
- TOP 2 Vorstellung der Positionsbestimmung Röh et al.
- TOP 3 Weitere Positionsbestimmungen aus dem TeilnehmerInnenkreis
- TOP 2 Fortsetzung der Diskussion zur Sozialtherapie vom 25.10.2012
- TOP 3 ECCSW – Stand der Entwicklung und Perspektiven
- TOP 4 ZKS – Stand der Entwicklung und Perspektiven
- TOP 5 Sektion KlinSA – Planung Herbst
- TOP 6 Verschiedenes

Danach: Gemütliches Zusammensein im Restaurant Nibelungenschänke in der Nibelungenallee 53 um die Ecke der Hochschule.

Wir hoffen auf rege Teilnahme. Gäste sind stets willkommen.

Mit freundlichen kollegialen Grüßen -
Prof. Dr. S. B. Gahleitner

Fachgruppe Ethik und Soziale Arbeit

Liebe Mitglieder der Fachgruppe Ethik und Soziale Arbeit,

ich darf Sie über den nun feststehenden Termin für das erste Arbeitstreffen der Fachgruppe im neuen Jahr 2013 informieren. Entsprechend Ihrer Abstimmung wird die Fachgruppe am Montag, den 4. März 2013 vermutlich wie letztes Jahr in der Hochschule Hannover tagen.

Für die Diskussion am Vormittag bieten sich Frau Professor Begemann und Herr Professor Lob-Hüdepohl an, das Thema des Bundeskongresses für Soziale Arbeit in Hamburg nochmals aufzugreifen und einen Impuls beizutragen. Für den Nachmittag ist die Vorstellung des derzeit am ICEP entwickelten Online Portals Ethik-Diskurs vorgesehen.

Bitte teilen Sie mir mit, falls es aus Ihrer Sicht weitere Themen zu diskutieren gilt. Ich werde Ihnen zu Beginn des kommenden Jahres eine Einladung und eine detaillierte Programmübersicht zukommen lassen.

Für die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit mit dem Tagungsthema 'Wahrnehmen, Analysieren, Intervenieren. Zugänge zu sozialen Wirklichkeiten' am 26./27. April 2013 an der FH Frankfurt ist die Fachgruppe Ethik mit einem Beitrag angemeldet.

Das Jahrestreffen im Herbst wird am 05./06. September 2013 im Exerzitenhaus Himmelspforten in Würzburg stattfinden. Hierzu werde ich Ihnen zum gegebenen Zeitpunkt eine Einladung zukommen lassen.

Regina Friedmann

Promotionskolloquium Freiburg

Der Termin für das nächste DGSA-Promotionskolloquium steht fest: 15./16. März 2013 (14.00 - 14.00 Uhr) an der Evangelischen Hochschule Freiburg.

Das Kolloquium richtet sich an alle AbsolventInnen von Studiengängen der Sozialen Arbeit die an einer Promotion interessiert sind, sich in einem Promotionsverfahren befinden oder ein solches gerade abgeschlossen haben. Die Anmeldung ist aber jetzt möglich (bitte per E-Mail an Frau Krug: krug@eh-freiburg.de) - ein konkreter Programmvorschlag folgt Ende Januar 2013.

Es werden auch diesmal wieder KollegInnen zum Gespräch zur Verfügung stehen (aktuell zugesagt haben die ProfessorInnen Benjamin Benz, Rudolf Schmitt und Silvia Staub-Bernasconi) und in guter Tradition gibt es abends die Gelegenheit zum gemeinsamen Austausch.

Das Kolloquium ist wie immer kostenfrei - für Unterkunft und Verpflegung muss selbst gesorgt werden.

Ein wichtiger Hinweis: Hilfreich wäre es, wenn Sie baldmöglichst mitteilen, wer aus Ihrem Kreis ggfs. eine abgeschlossene Dissertation oder eine laufende Arbeit (work in progress) vorstellen möchte. Das Thema könnte dann schon in der Einladung erscheinen - Anmeldungen und Anfragen auch hierzu bitte an Frau Krug: Email: krug@eh-freiburg.de.

Promotionskolloquium Bochum

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Promovierende,

am 14./15. Juni 2013 (14.00 - 14.00 Uhr) wird neben Berlin (i.d.R. im November) und Freiburg (im März/April) erstmals in Bochum an der Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe ein drittes DGSA-Promotionskolloquium stattfinden, zu dem ich Sie im Namen der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit hiermit herzlich einlade.

Die DGSA-Promotionskolloquien richten sich bundesweit an alle AbsolventInnen von Studiengängen der Sozialen Arbeit, die an einer Promotion interessiert sind, sich in einem Promotionsverfahren befinden oder ein solches gerade abgeschlossen haben. Sie dienen dem persönlichen und fachwissenschaftlichen Austausch und sollen die Vernetzung und Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Sozialen Arbeit unterstützen.

Die Anmeldung für das Bochumer Kolloquium ist ab jetzt möglich, per E-Mail an benz@efh-bochum.de. Die Teilnahme ist kostenfrei, für Anreise, Unterkunft und Verpflegung muss allerdings selbst gesorgt werden. Neben Fachvorträgen, Workshops sowie Präsentationen laufender und abgeschlossener Promotionsvorhaben besteht am Freitagabend die Möglichkeit, sich bei einem gemeinsamen Essen näher kennen zu lernen und auszutauschen. Am Kolloquium werden auch KollegInnen aus verschiedenen Hochschulen und DGSA-Zusammenhängen zum Gespräch zur Verfügung stehen.

Aktuell bereits zugesagt haben Björn Kraus, Wolfgang Maaser, Rudolf Schmitt und Silvia Staub-Bernasconi.

Mit freundlichen Grüßen
Benjamin Benz

Vorankündigungen

5. Fachtagung Klinische Sozialarbeit 13. und 14. Juni 2013, Olten Workshop-Tagung: "Mit Zielen arbeiten trotz widriger Umstände"

<http://www.klinischesozialarbeit.ch>

Forschungsbefunde weisen darauf hin, dass Menschen, welchen es gelingt Ziele zu verfolgen, mehr Wohlbefinden sowie mehr soziale und psychische Gesundheit erleben. Soziale Arbeit ist häufig auf der Seite des Lebens anzutreffen, auf welcher man schwierige Bedingungen findet, nämlich prekäre Lebensverhältnisse sowie soziale und psychische Belastungen. Klientinnen und Klienten sind nicht wirklich ziellos, vielfach haben sie keine Vorstellung, was Ziele sein könnten. Soziale Bedingungen und persönlicher Hintergrund vermitteln nur wenig Erfahrung mit Zielen. Ziele gehören quasi nicht zu ihren Lebenswelten.

Eine wichtige Frage ist daher, wie Klientinnen oder Klienten positive Erfahrung mit Zielen unter schwierigen Lebensbedingungen machen können. Die Tagung führt international Expertinnen und Experten zusammen, welche über ausgewiesene Forschungs- und Praxiserfahrung verfügen. Sie sind an verschiedenen Hochschulen Europas und der USA tätig und können damit den Dialog im Sinne der Praxisoptimierung in idealer Weise führen.

Call for papers für einen Sammelband zum Thema: „Sozialpädagogische Perspektiven auf Devianz“

Bernd Dollinger/Nina Oelkers

Devianz ist ein zentraler Gegenstand Sozialer Arbeit. Dies gilt für praktische Arbeit in sozialpädagogischen Handlungsfeldern ebenso wie für Wissenschaft und Forschung. Die hohe Relevanz von Fragen der Abweichung findet ihre Begründung u.a. in dem gesellschaftlichen ‚Normalisierungsauftrag‘ Sozialer Arbeit: Als Dienstleistungstätigkeit weist sie mit Blick auf die Bewachung, Konstitution und Reproduktion von Normalzuständen bzw. Normalverläufen eine spezifische gesellschaftliche und politische Funktion auf.

Soziale Arbeit gilt als integrierende ‚Normalisierungsarbeit‘ im Sinne einer eben auch kontrollierenden Anpassung devianter Individuen an die Normen der Gesellschaft. In diesem Kontext wird auch auf Besonderheiten sozialpädagogischer Devianzarbeit aufmerksam gemacht, da sie sich von juristischen, psychologischen oder anderen Interventionen systematisch unterscheiden kann bzw. soll. In der sozialpädagogischen Praxis können eigenständige Reflexionen und professionelles Ermessen relevant gemacht werden.

Es bedarf deshalb besonderer theoretischer und empirischer Analysen, um die sozialpädagogische Befassung mit Devianz erschließen zu können. Dies gilt umso mehr, als Diskussionen zuletzt nahelegten, dass das Projekt eines wohlfahrtsstaatlich gestützten Umgangs mit Devianz an Legitimität einbüßte und in Öffentlichkeit, Politik, Strafjustiz und evtl. auch in der Sozialen Arbeit selbst (wieder) nachhaltiger an Traditionen der Grenzsetzung und Disziplinierung angeschlossen wird.

Der Band zielt darauf ab, die entsprechenden Positionen und Debatten theoretisch und empirisch erschließbar zu machen.

Es werden deshalb Beiträge zu folgenden inhaltlichen Schwerpunkten erbeten:

- *historisch-systematische Studien zur sozialpädagogischen Arbeit mit und an Devianz;*
- *theorie-systematische Auseinandersetzungen mit der sozialpädagogischen Bearbeitung von Devianz;*
- *empirische Studien zur sozialpädagogischen Arbeit mit deviantem Verhalten in besonderen Organisationen (z.B. Schule, Jugendgerichtshilfe, Bewährungshilfe) sowie handlungsmethodische Überlegungen und ggf. Evaluationen aktueller Programme;*
- *Beiträge zu Devianz als Thema in der Ausbildung von Fachkräften der Sozialen Arbeit.*

Wer Interesse an einem Beitrag in unserem geplanten Sammelband hat, ist herzlich

eingeladen, bis zum 1. Februar 2013 einen auf max. einer Seite beschriebenen Themenvorschlag einzureichen. Es sollten folgende Informationen enthalten sein:

- *Autoreninformation (Name, Organisation);*
- *Kurztext zum inhaltlichen Fokus des geplanten Beitrags in Bezug auf das Gesamthema Soziale Arbeit und Devianz;*
- *Zuordnung des Beitrags zu den Themenschwerpunkten.*

Zusendungen bitte an eine der folgenden Mailadressen:

Prof. Dr. Nina Oelkers: nina.oelkers@uni-vechta.de;

Prof. Dr. Bernd Dollinger:
dollinger@fb2.uni-vechta.de

Call for papers zur Tagung:

„Devianz als Risiko.

Neujustierungen des Umgangs mit Delinquenz und sozialer Auffälligkeit“

Veranstaltet durch: DGS-Sektion „Sozialprobleme und soziale Kontrolle“ – GIWK – DGfE-Kommission „Sozialpädagogik“

Seit einigen Jahren wird Kriminalität zunehmend als „Risiko“ gedeutet,

mit dem Politik, Öffentlichkeit, professionelle Akteure und auch potentielle Opfer umzugehen haben. Eine umfangreiche Debatte setzt sich mit den Folgewirkungen einer entsprechenden Rekodierung sozial auffälligen Verhaltens auseinander. Die Diskussionen laufen auf unterschiedlichen Ebenen und sie folgen verschiedenen normativen Orientierungen zwischen Skandalisierung und Befürwortung. Der Gegenstand der Analyse ist dabei tendenziell unscharf – eine Unklarheit, die in der Natur der Sache liegt, da Risikozuschreibungen präventiv und expansiv angelegt sind: Alles und jede(r) kann zum Risiko für etwas werden, so dass zwischen Kriminalität und (anderweitigen) sozialen Auffälligkeiten möglicherweise immer weniger unterschieden werden kann. In der Konsequenz wird die Verhinderung von Störungen zu einer umfassenden Maxime institutioneller Akteure; Kriminalitätskontrolle kann ‚total‘ werden.

Einer solchen Entwicklung stehen allerdings vielfältige gegenläufige Prozesse entgegen. Nach wie vor ist der Umgang mit Kriminalität rechtsstaatlich begrenzt, Risiken werden spezifischen (Rand-)Gruppen zugeschrieben und Kontrollmaßnahmen sehr unterschiedlich umgesetzt. Zudem bestehen im Sinne einer Pfadabhängigkeit wohlfahrtsstaatliche Orientierungen und sozialpädagogisch begründete Praxisformen weiter. Es muss deshalb differenziert werden; theoretische und empirische Auseinandersetzungen müssen konkrete Veränderungen und Praxen in den Blick nehmen. An dieser Stelle setzt die Tagung „Devianz als Risiko“ ein: Es soll auf vier Ebenen analysiert werden, welche Veränderungen und Besonderheiten mit der Wahrnehmung von Devianz als sozialem Risiko verbunden sind.

Die folgenden Ebenen werden anvisiert:

- **Themenbereich 1: Kriminalpolitische Reformtrends** (z.B. punitive Tendenzen, Erosionen wohlfahrtsstaatlicher Orientierungen),
- **Themenbereich 2: Neujustierung sozialpädagogischer Maßnahmen** des Umgangs mit Devianz bzw.

Kriminalität (z.B. Präventionsprojekte, neue Kooperationsformen, aber auch neue Sicherheitstechnologien),

- **Themenbereich 3: Theoretische Entwürfe zu Risiko-Konstruktionen** im Kontext von Devianz und Kriminalität,
- **Themenbereich 4: Konstruktionen von und Umgang mit Risikogruppen** (z.B. ‚Gewalttäter‘, ‚Gefährder‘).

Die Tagung findet vom 19. bis 21.09.2013 an der Universität Siegen statt. Vorgesehen sind Einzelvorträge und Arbeitsgruppen. Für beide Formate werden Vorschläge bis zum **31.01.2013** an die Mailadresse: dollinger@fb2.uni-siegen.de erbeten.

Sie sollten folgende Informationen enthalten:

- Thema des geplanten Beitrags und Verortung in einem der vier Themenbereiche
- Name des/der Vortragenden und ggfs. der geplanten ReferentInnen
- Kurze inhaltliche Charakterisierung (max. eine halbe Seite)

CALL FOR PAPERS – GENERAL ARTICLES

“Transnational Social Review – A Social Work Journal“ (TSR)

The editors of the journal “Transnational Social Review – A Social Work Journal” (TSR) published by Barbara Budrich in Germany invite submissions of general articles in all fields of transnational studies and research.

I. Concept and Objective of TSR

TSR is a peer reviewed journal and offers an international forum to discuss social work and related disciplines and professions from a transnational perspective. It responds to the challenges resulting from the increasing impact of transnational social, political, economic, and cultural processes and structures upon social work.

The journal aims at the transnational opening and development of social work and related fields. Its main objective is to open perspectives for making the concept of transnationalism part of the knowledge structure and practice, in order to extend and transform the legitimation, concepts, research, and methods which to date are primarily nationally-focused.

II. Frequency and Structure of TSR

TSR appears twice a year by an international team of editors and board members. TSR pursues an interdisciplinary approach and fits the criteria of the Social Sciences Citation Index (SSCI). All articles undergo rigorous peer reviews, based on initial editor screening and anonymous reviews by two or more referees to ensure the high quality of the journal. TSR is available online as well as in print. Its main publishing language is English but the online version offers the option to include versions of the contributions in the language in which they are originally written.

Each issue consists of a cluster of articles on a focused topic as well as general articles and book reviews. The online version additionally includes an open-access section of brief, up-to-date reports on research, teaching, social policies, practices and everyday-life concerning the transnational worlds of social work.

Issues 2012-2014

- 2/2012 Transnational Social Networks
- 1/2013 Transnational Aging
- 2/2013 Transnational Families and Social Policy
- 1/2014 Religion and Social Work – Transnational Perspectives

Download of individual contributions of each issue:

<http://www.budrich-journals.de/index.php/tsr/issue/archive>

In each issue of TSR we publish between one and three general articles, each up to 8000 words.

III. Requirements for Submissions

TSR welcomes the submission of contributions in all themes, which are relevant for transnational research and social work. Theoretical and empirical contributions reflecting on conceptual, epistemological, methodical or methodological questions are of interest.

A proposal, in the form of an abstract, should be no more than 500 words in length and should address the following: background of the proposed paper; outline of content; and main discussion points.

Articles are to be up to 8,000 words in length. The authors are responsible for submitting proof-read and formatted articles.

IV. Contact

Inquiries and all proposals should be sent to:

Claudia Olivier

Managing Editor

Journal "Transnational Social Review – A Social Work Journal"

c/o Johannes Gutenberg University of Mainz

Institute of Education

55099 Mainz, Germany

Phone: +49-(0)6131 39-20794

Mail: tss@uni-mainz.de

Homepage TSR: www.tsr-journal.com

Projekt „Virtueller Studienführer“: Orientierung vor, während und nach dem Studium der Sozialen Arbeit

Erstsemester im Studiengang Soziale Arbeit danach befragt, wie sie sich über das Studium und die beruflichen Perspektiven informiert haben, antworten z. B. an der Hochschule Magdeburg (erhoben im Rahmen eines Semester übergreifenden Projekts zur Studiaufnahme) unter anderem: „Über Verwandte, Bekannte und Freunde, die im Arbeitsfeld arbeiten“, „verfügten wir zum Teil bereits über unterschiedlichste Erfahrungen aus ehrenamtlicher Arbeit“, „Mundpropaganda (Freunde, Familie)“;

oder: „Eine Freundin hat Religionspädagogik und Soziale Arbeit studiert. Da konnte ich mich über das Thema informieren.“

Die sicher nicht unbedingt repräsentativen Statements (die freilich so oder so ähnlich auch von Kolleginnen und Kollegen anderer Hochschulen berichtet werden) verweisen auf ein Grundproblem, das sich so an einigen Stellen im Übergang in ein zu Sozialer Arbeit qualifizierendes Studium stellen werden: der Zugang wirkt mehr idealistisch überhöht (Originaltöne „sozial benachteiligten Menschen zu helfen“, „Menschen in schwierigen komplexen Problemlagen Beratung, Schutz und Unterstützung geben“, „um die Gesellschaft etwas menschlicher zu machen“ oder „Zufriedenheit durch das Gefühl gebraucht zu werden und anderen helfen zu können“) und nur weniger informationsgesättigt (Originalton: „Berufsberatung ist immer relevant, obwohl die manchmal nicht genug professionell gemacht wird“,). Ob eine umfassende Unterrichtung über Sinn und Zweck des Studiums, mögliche berufliche Perspektiven und Handlungszugänge vor Beginn des Studiums erfolgte, wirkt zufällig (zum Beispiel: „Auch Informationen aus dem Internet, Zeitschriften wie zum Beispiel ‚Die Zeit‘ oder Büchern ‚Wie man mit Kindern darüber reden kann‘ oder ‚Zart war ich, bitter war’s‘ haben uns dazu animiert, im Berufsfeld der Sozialen Arbeit tätig sein zu wollen. Auch das berühmte Buch ‚Wir Kinder vom Bahnhof Zoo‘ weckten die Neugier auf dieses Tätigkeitsfeld“, oder: „habe ich mich mit meiner Schwägerin, welche bereits Sozialpädagogik studiert hat, unterhalten und Nachforschungen im Internet betrieben, unter anderem auch auf der Hochschuleseite“).

Hier deutet sich eine Lücke zwischen den nur disparat zu nennenden Quellen (vom Berufsführer der Bundesagentur für Arbeit über zufällig Kontakte mit Praktikerinnen und Praktikern und gelegentliche ersten Praxiserfahrungen im Rahmen von Kurzzeitpraktika bis hin zum Freiwilligen Sozialen Jahr): eine systematische Plattform,

die medial gestützt erforderliche Basisinformationen fehlt - oder mit den Worten von Studierenden: „viel Informationsmaterial, dadurch unübersichtlich“, „Seriosität der Informationsquellen fragwürdig (z.B. im Internet)“, oder: „Informationen zum Teil zu allgemein, Berufschancen schwer einzuschätzen bzw. spezielle Fragen dadurch nicht zu klären“. Ohne jeden Zweifel spielen webgestützte Informationen eine große Rolle für die Studiumsinteressierten (immerhin geben 105 von 122 Magdeburger Studierenden des ersten Semesters an, Hochschul-Websites als Informationsquelle genutzt zu haben) – nur deren Qualität wird nicht als hilfreich beurteilt, so die erkennbare Einschätzung nicht nur Magdeburger Studierender.

Diesen (exemplarisch aufscheinenden) Mangel anzugehen ist Absicht des vom Förderverein Fachinformation Sozialwesen e. V. (<http://www.ffi-ev.org/>) in Zusammenarbeit mit socialnet.de begonnenen Projekts „Virtueller Studienführer“. Ein solcher Studienführer, etabliert als webpräsenz, soll, so die Zielsetzung, der Beschaffung, Bündelung und kostenlose Bereitstellung aller relevanten Informationen

- zur Vorbereitung der Studienwahl, Entscheidungshilfen für Wahl des Studienortes sowie zum Bewerbungsverfahren,
- grundlegende Informationen zur Finanzierung des Studiums,
- vorbereitende Praktika, Anerkennung von vorherigen Berufs- und Studienabschlüssen sowie
- der Bereitstellung von Basisinformationen 1. für den Studienbeginn einschließlich der Wahl des Studienortes und der Hochschule, 2. für ein erfolgreiches Studium (unter anderem auch zu den Aspekten Finanzierung, Praktika, Auslandsstudium, begleitenden Berufstätigkeit), 3. für den Studienabschluss, Examensarbeiten etc., 4. für die Berufseinstiegsphase und schließlich 5. für Fort- und Weiterbildungen dienen und dabei noch disparate Quellen bündeln und für Studiumsinteressierte orientierend „aus einer Hand“ anbieten.

Adressiert ist der Virtuelle Studienführer zunächst an die Fachbereiche an den Hochschulen: Das „Angebot“ an sie besteht damit

1. aus einer attraktiven Darstellung der Studienangebote der Sozialen Arbeit (im Wettbewerb mit anderen Studienausrichtungen) und damit einer aussagekräftigen Präsentation insbesondere für die aktiv mitwirkenden Fachbereiche, damit
2. der Unterstützung eines zielgerichteten Zugangs potenzieller Studieninteressierter,
3. der Entlastung der Fachbereiche, Informationen für Studierende aufbereiten und pflegen zu müssen, da die Aktualisierung und Pflege durch socialnet.de erfolgen würde. Aber auch ein regionales Fenster öffnet das vorliegende Konzept: Danach ist es
4. durchaus möglich, dass fachbereichs- bzw. studiengangspezifische Inhalte durch die Fachbereiche selbst eingepflegt werden.

Das Projekt lebt von der kritischen Begleitung durch die Akteure an den Hochschulen und der beruflichen Praxis: Anregungen, Kritiken, Verbesserungsvorschläge und die Bereitschaft, mitzudenken und das Projekt zu unterstützen, sind gern gesehen beim Förderverein Fachinformation Sozialwesen e. V.

Prof. Dr. Peter-Ulrich Wendt
email: pu@puwendt.de

IMPRESSUM

Herausgeber
Deutsche Gesellschaft für
Soziale Arbeit e.V.
Geschäftsstelle:
Postfach 1129
Schlossstraße 23
74370 Sersheim
E-Mail: dgsa@dgsainfo.de

Redaktion
Prof. Dr. Herbert Effinger (vwtl.)
E-Mail: effinger.h@t-online.de

Den Newsletter zum Downloaden finden Sie unter www.dgsainfo.de → Newsletter.